

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Wolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 142

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Freitag, den 20. Juni

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

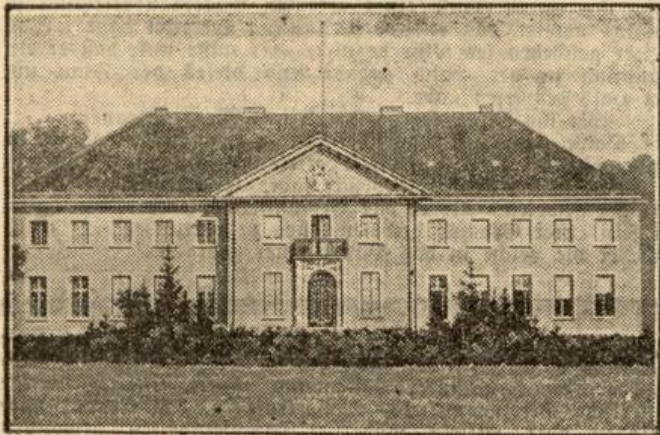
1930

Kampf um Moldenhauer

Umarbeitung der Steuervorlagen.

Vortrag beim Reichspräsidenten.

Mit dem Beschluß des Reichstages, dem Reichspräsidenten die Entscheidung darüber zu überlassen, ob das Rücktrittsgesuch des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer in die Tat umgesetzt werden soll oder nicht, ist die Lösung der Regierungskrise um ein paar Tage hinausgeschoben worden. Reichspräsident von Hindenburg befindet sich auf seinem Gut Neudeck, wo er seit den Pfingsttagen Erholung sucht. Der Leiter der Staatskanzlei des Reichspräsidenten, Staatssekretär Dr. Meißner, hat sich nach Neudeck begeben, um Hindenburg Vortrag über das Rücktrittsgesuch des Reichsfinanzministers und die innenpolitische Lage zu halten. Staatssekretär Dr. Meißner wird die Information Hindenburgs aus eigenen Anschauungen vornehmen, die er sich bei der letzten Sitzung des Reichstages, an der er selbst teilgenommen hat, gebildet hat. Ob und wann Reichskanzler Dr. Brüning sich auch nach Neudeck begibt, um dem Reichspräsidenten



Gut Neudeck in Ostpreußen,

wo sich der Reichspräsident gegenwärtig aufhält.

Vortrag über die Lage zu halten, steht noch nicht fest. Die ebenfalls für Donnerstag geplant gewesene Reise hat der Reichskanzler aufgegeben, da er an der Länderkonferenz, die am Freitag in Berlin zusammentritt, gern persönlich teilnehmen möchte.

Die Deutsche Volkspartei scheint sich mit dem Beschluß des Reichstages, Dr. Moldenhauer auf alle Fälle zu halten, nicht zufriedengeben zu wollen. Sie will sich auf jeden Fall von Moldenhauer als Reichsfinanzminister trennen. Dr. Scholz, der Führer der Deutschen Volkspartei, stattete dem Reichskanzler einen Besuch ab, wobei Dr. Scholz den Reichskanzler hat wissen lassen, daß die Volkspartei das Kabinett nicht weiter unterstützen würde, wenn Dr. Moldenhauer im Amt verbleiben sollte. Mit diesem neuen Schritt von Dr. Scholz dürfte eigentlich das Schicksal Dr. Moldenhauers besiegelt sein. Daran dürften auch kaum die Versuche des Reichskanzlers etwas ändern, der in Gemeinschaft mit Dr. Moldenhauer daran gegangen ist, die Steuerpläne, vor allem das Notopfer, einer Umarbeitung zu unterziehen. Besonders das Notopfer soll etwas spezialisiert werden, außerdem will man versuchen, die von allen Seiten geforderten Abstriche am Haushaltsplan vorzunehmen.

Reichsrat am Sonnabend.

Der Reichsrat ist für Sonnabend zu einer Sitzung einberufen worden. Von den Beratungsvorlagen steht allein der Gesetzentwurf zur Änderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes auf der Tagesordnung. Neben weiteren kleineren Vorlagen sollen ferner die Ausführungsbestimmungen des Reichs zum Gaststättengesetz erörtert werden. Die Gesetzentwürfe über die Reichshilfe der Festbesoldeten, das Ledigennotopfer und die Reform der Krankenversicherung sind zunächst nur zum Zwecke der formalen Ausschußüberweisung auf die Tagesordnung gesetzt worden.

Moldenhauers Rücktritt sicher.

Der Reichskanzler ist umgestimmt.

Die innenpolitische Lage über die Verhältnisse innerhalb des Reichstages hat sich insofern geklärt, als man

jetzt den Rücktritt des Reichsfinanzministers als absolut sicher erwarten kann. Während der Reichskanzler zunächst durchaus entschlossen schien, an der Person Moldenhauers festzuhalten, hat er sich offenbar in verschiedenen Besprechungen mit einer Reihe von politischen Persönlichkeiten von der Notwendigkeit des Rücktritts Moldenhauers überzeugen lassen. Es ist anzunehmen, daß er nunmehr auch dem Reichspräsidenten dementsprechende Empfehlungen für die Behandlung des Rücktrittsgesuchs Moldenhauers geben wird.

Ablösung vor!

Des großen Humoristen Julius Stettenheim bekannte Journalistenfigur Wippchen — er pflegte mit besonderer Vorliebe in einem Satz zwei Sprichwörter oder Bilder ähnlicher Art läßt durcheinanderzuwickeln — würde das Verhalten der Parlamentsmitglieder bzw. -fraktionen zu der gegenwärtigen Krise mit dem treffenden Worte kennzeichnen: „Ein gebranntes Kind scheut das heiße Eisen“ — wobei unter diesem „heißen Eisen“ das Reichsfinanzministerium zu verstehen ist. Auch Doktor Moldenhauer droht in der Versenkung zu verschwinden, obwohl er doch noch nicht ein halbes Jahr auf der Bühne der Politik als Finanzminister agierte. Man hatte ihm wegen seines Auftretens auf der Haager Konferenz recht viele und nicht ganz unbedeutende Vorbehalte entgegengebracht, aber die sind jetzt vertrieben, verstaubt und die Goldschicht auf den Schleifen ist schon halb unsichtbar geworden.

„Von seinen Freunden verlassen“ oder mehr noch als dies: von seiner eigenen Fraktion recht deutlich gemahnt, sein Amt aufzugeben, hat Dr. Moldenhauer geglaubt, diesem Mißtrauen Rechnung tragen zu müssen, also zu gehen. Das entspricht nur den Gepflogenheiten demokratisch-parlamentarischer geführter Regierungen; ein Minister, dem ausdrücklich, gleichgültig, ob offen oder verbüllt, die für die Durchführung seiner politischen Absichten notwendige parlamentarische Mehrheit nicht länger zur Seite stehen will, ihm sogar in betonter Deutlichkeit gegenübertritt, muß eben gehen, da er ja laut Verfassung für seine Geschäftsführung des Vertrauens des Reichstages bedarf. Daß Dr. Moldenhauer dies nicht mehr besitzt, sagt er sich selbst und zieht die Folgerungen daraus. Besonders, da es eben die eigenen Parteifreunde sind, die ihm den Wind mit dem Zaunpfahl gaben.

Trotzdem hat das Kabinett einstimmig den bisherigen Reichsfinanzminister erucht, im Amt zu bleiben, und der Reichskanzler will demgemäß auch den Reichspräsidenten dazu veranlassen, Dr. Moldenhauer im Amt zu halten. Das kompliziert natürlich die an sich schon sehr verworrene innenpolitische Lage noch mehr. Die „Reichshilfe“ laut Vorschlag des Kabinetts ist vom Reichsrat ebenso abgelehnt worden wie die Hilfestellung, die Preußen mit seiner neuen Anregung einer 24prozentigen Sonder-einkommensteuer zugunsten der Arbeitslosenversicherung und mit seinen anderen Steuerprojekten gab.

Trotzdem kann ja natürlich das Kabinett den Kampf aufnehmen; seine eigene Vorlage beim Reichstag einbringen und, wie im April, zur „offenen Feldschlacht“ antreten. Denn die Regierung will sich als sozusagen überparteiliches Gebilde angesehen wissen, das das Steuer des Reiches nach eigenem Ermessen führt. Eine „Opferung“ Dr. Moldenhauers an irgendeine parlamentarische ihm unangenehme Situation würde die „überparteiliche“ Plattform des Kabinetts natürlich stark ins Wanken bringen, es schließlich doch den ganz unsicheren Mehrheitsverhältnissen des Reichstages ausliefern. Deswegen wendet sich das Berliner Organ des Zentrums, also der Partei des Reichskanzlers und des Ministers Dr. Siegel, mit auffallender Schärfe gegen das Vorgehen der Deutschen Volkspartei, der es die eigentliche Schuld an der Krise um Moldenhauer zuschiebt. Und wirklich: niemand weiß, wie die ganze Situation grundsätzlich anders gestaltet werden soll, wer gegebenenfalls eigentlich die Erbschaft — eine höchst unangenehme Erbschaft! — anzutreten hätte, nach der sich wirklich niemand drängt — was man auch niemandem verdenken kann. Weil sich nun schon eine ganze Reihe politischer Größen an dem deutschen Finanzfeld die Finger verbrannt haben.

Die Rückkehr der deutschen Flotte von der 2. Landsreise.

Nachdem bereits am Mittwoch die zweite Torpedobootshalbflotte und das Linienschiff „Gessen“ von ihrer Auslandsreise kommend wieder in den Kieler Hafen eingelaufen waren, trafen am Donnerstag der Kreuzer „Königsberg“ mit dem Befehlshaber der Aufklärungsflotte an Bord und später auch das Flottensflaggschiff „Schleswig-Holstein“ mit dem Flottenchef an Bord in Kiel ein. Der Kreuzer „Köln“ ist zur Fahrt nach Danzig in See gegangen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Chef des Protokolls, Graf Fattenbach, hat dem polnischen Gesandten das Bedauern des Auswärtigen Amtes über den Anschlag auf das polnische Generalkonsulat in Berlin ausgesprochen und zugesagt, daß der Vorfall polizeilich nachdrücklich verfolgt werden würde.

Wien. Wie von landbändlerischer Seite gemeldet wird, hat Major Babst ersucht, ihm zur Erledigung privater Angelegenheiten für einige Tage die Rückkehr nach Innsbruck zu gestatten.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“ und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Dr. Brüning soll in Gemeinschaft mit dem Reichsfinanzminister an eine Umarbeitung der Steuerpläne gegangen sein, die vor allem eine soziale Staffelung des Notopfers bringen soll.

* Staatssekretär Dr. Meißner hat sich zum Reichspräsidenten nach Neudeck begeben, wo er ihm Vortrag über die innenpolitische Lage halten wird.

* In Prenzlau begann der Prozeß gegen den des Sattenmordes beschuldigten Zahnarzt Fritz Gutmann.

Paris. Der Wahlrechtsausschuß der Kammer hat sich für einen Gesetzesvorschlag ausgesprochen, der für die Witwen der Kriegesgefallenen und Vermissten das Wahlrecht und die Wählbarkeit vorsieht. Der Vorsitzende des Ausschusses wird die Beratung im Plenum beantragen.

Die Versorgungsreform.

Beamtenausschuß des Preussischen Landtages.

Der Beamtenausschuß des Preussischen Landtages beriet die Bestimmungen über den Wohnungsgeldzuschuß, über das Befoldungsdienstalter und über die Berücksichtigung der Kriegsbeschädigten. Bei den Kriegsbeschädigten wurden die Bestimmungen erster Leistung aufrechterhalten, wonach eine weitere Anrechnung der Dienstjahre erfolgen soll, und zwar bei den Kriegsblinden bis zu zehn Jahren, bei den sonstigen Schwerkrriegsbeschädigten bis zu vier Jahren. Bestätigt wurde auch die Fassung der ersten Leistung, wonach Barteilsbeamte nicht zur vollen Beschäftigung herangezogen werden können. Aufrechterhalten wurde auch gegen den Vorschlag der Regierung der Beschluß, daß die Anrechnung der abgeleiteten Militärzeit auf das Befoldungsdienstalter auch den am 30. September 1927 vorhanden gewesen Beamten zugute kommen soll, und zwar bis zu drei Jahren.

Meliorationsanleihe der Rentenbankkreditanstalt.

25 Millionen Schweizer Franken zu 6½ Prozent.

Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt hat mit der Niederländischen Handel Maatschappij in Amsterdam eine Meliorationsanleihe über 25 Millionen Schweizer Franken abgeschlossen. Die Anleihe ist von einem Konsortium holländischer und schweizerischer Banken übernommen worden und wird an holländischen und schweizerischen Wertpapierbörsen notiert werden. Der Zinssatz der Anleihe beträgt 6½ Prozent jährlich, die Laufzeit 30 Jahre. Den Meliorationsgenossenschaften wird ein Auszahlungskurs von ungefähr 92 Prozent gewährt werden.

Neuordnung der Milchwirtschaft.

Die Bauernvereine für Verschleimung des Milchgesetzes.

Die Vereinigung der deutschen Bauernvereine hat in der Sitzung ihres Ausschusses für milchwirtschaftliche Fragen Stellung genommen. Dem von dem Reichstag zugegangenen Milchgesetzentwurf genommen. In einer diesbezüglichen Entschließung heißt es, die Vereinigung der deutschen Bauernvereine fordere die baldmöglichste Inkraftsetzung des Milchgesetzes und erwarte, daß der Reichstag den ihm vorgelegten Milchgesetzentwurf noch vor der Sommerpause verabschiede. Die ungünstigen Verhältnisse in der deutschen Milchwirtschaft würden mit jedem Tage unerträglich.

Ein Hauptübel sei die mangelhafte Organisation unserer Milchwirtschaft. Aufgabe des Milchgesetzes sei es, der Neuordnung der deutschen Milchwirtschaft durch erforderliche innerwirtschaftliche Maßnahmen den Weg zu bereiten.

Sieg der Prohibitionsgegner in Amerika.

Morrow's Erfolg.

Die „Rassen“ haben einen großen Sieg zu verzeichnen. Der frühere amerikanische Botschafter in Mexiko, Morrow, ist nach dem nunmehr vorliegenden Ergebnis bei den Senatswahlen in New Jersey mit überwältigender Mehrheit gewählt worden. Morrow erzielte insgesamt etwa 408 000 Stimmen, während sein „trockener“ Gegenkandidat Fort nur 114 000 Stimmen auf sich vereinigen konnte.

In den letzten Jahren hat kein politisches Ereignis so viel Aufsehen erregt wie der Sieg Morrow's in den Senatswahlen. Morrow's Sieg ist ein weiteres Anzeichen für den wachsenden Widerstand gegen die Alkoholverbots-gesetze. Bei den „Trockenen“ ist man allerdings der Ansicht, daß New Jersey schon von jeher „naß“ gewesen sei und daß dem Wahlergebnis infolgedessen keine besondere Bedeutung beizumessen sei. Nichtsdestoweniger ist es Tatsache, daß es sich bei Morrow um eine außerordentlich einflussreiche Persönlichkeit handelt, dessen Auftreten in der Prohibitionsfrage zweifellos noch eine recht große Bedeutung erlangen wird.

Neuer Grenzzwischenfall.

Polnischer Beamter vom deutschen Zollbeamten in der Notwehr erschossen.

An der deutsch-polnischen Grenze bei Prokitten im Posen-Gebiet hat sich Donnerstag nachmittags ein neuer Grenzzwischenfall ereignet. Ein polnischer Zollbeamter wurde dort von einem deutschen Grenz Zollbeamten in Notwehr erschossen. Staatsanwalt, Untersuchungsrichter und Polizeibeamte begaben sich zwecks Aufnahme des Tatbestandes sofort an den Ort des Zwischenfalles.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Gehaltsauszahlungen für die Beamten.

Der Jungdeutsche stellt die Behauptung auf, daß die Reichskanzler Dr. Brüning beabsichtigt hatte, die am 1. Juli fälligen Gehaltsauszahlungen für die Beamten bis zum 15. Juli zurückzuhalten, falls die Beamtenorganisationen weiterhin mit ihren Protesten gegen die sogenannte Reichshilfe fortführen. Auch in diesem Falle hat der Reichsbankpräsident Dr. Luther diese selbst in der deutschen parlamentarischen Geschichte einzig dastehende Maßnahme verhindert. Hierzu wird von amtlicher zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Darstellung in allen Punkten erlogen sei. Die unerhörte Unterstellung, die in der Mitteilung des Jungdeutschen enthalten ist, müsse aufs schärfste zurückgewiesen werden.

Flugtag in Rierspe.

Etwas vom Fallschirm.

Fallschirmabsprung aus der Perspektive des „Knüppels“. „Knüppel“ ist eines jener mythischen Worte des Flieger-Jargons, mit dem die hauptsächlichste Steuereinrichtung des Sportflugzeuges, der Steuerknüppel gemeint ist. Mit diesem Steuergerät, das an sich ein harmloses Stück Stahlrohr ist und von Hand aus bedient wird, steuert der Pilot sein Flugzeug in Verbindung mit dem Seitensteuer, das durch die Füße betätigt wird. Wenn also oben von der Perspektive des Knüppels die Rede ist, so ist den Führer gemeint. Es ist dem Piloten ganz gewiß nicht einerlei, ein Menschenleben, daß sich in der Hauptsache mehreren großen, zusammengefügten Leinwandstücken anvertraut, aus luftiger Höhe in die Tiefe zu schicken. Die üblichen Vorbereitungen zum Fallschirmabsprung sind ja wohl bekannt. Es sei hier der Vorgang geschildert, der sich ungefehr vom Zuschauer hoch oben in den Lüften abspielt. Der Vorgang, der immer wieder äußerster Aufmerksamkeit der Beteiligten erfordert, der tatsächlich nur ein paar Sekunden dauert und der für den Pilot doch immer wieder ein Begriff „Jahre“ ist. Während beim Kunstflug mit Passagier dessen Leben absolut und unmittelbar in die Hand des Führers gegeben ist, gibt der Pilot das Menschenleben, das sich ihm mit dem Fallschirm anvertraut, an das Material mit allen seinen Nerven ab. Wir sind keine sentimentalen Menschen und steigen fröhlich und heiter in unsere „Riste“. Fröhlich und heiter schrauben wir uns in die Höhe und ebenso fröhlich und heiter verabschieden wir uns oben. Ist so eine Höhe zwischen 500 und 800 Meter, die man je nach dem Gelände vorher vereinbart, erreicht, so beginnt das schwierige Suchen nach der oben vorherrschenden Windrichtung. Das ist unerlässlich, denn der Fallschirm ist kein steuerfähiges Ding, er wird nach seiner Entfernung vom Flugzeug vom Winde unbarmherzig mitgenommen.

Es muß also vorher genau berechnet werden, daß der Fallschirmmann auch ja auf dem Flugplatz landet.

oder doch nicht in gefährliches Gelände gerät. Hochspannungen, Häusergruppen, Bahndämme und Fabrikanlagen mit all ihrem Durcheinander von Eisenwerk können dem Abspringenden bei der Landung außerordentlich gefährlich werden. Ist der günstige Moment gekommen, so genügt ein leichtes Klopfen mit der Fußspitze gegen den Sitz des Fallschirmpiloten — ein fragendes Nicken und ein bejahendes Nicken. Viel sprechen kann man oben nicht, und was man spricht, wird meist nicht verstanden oder gehört, der Lärm des Motors übertrifft alles. Aber dieses Nicken ist auch nichts anderes als ein: „Bereit?“ — „Bereit!“ Der Fallschirmpilot oder -pilotin — es gibt außerordentlich schnelle Vertreter weiblichen Geschlechts in diesem Berufsweig — kommt auf ein Winken mit dem Kopf, das soviel wie „Ja!“ bedeutet, aus seinem Sitz geklettert und bleibt auf der Fläche des Flugzeuges neben dem Führer stehen. Ein kurzes Überprüfen seines Fallschirmsackes, ein Nichtiglegen der Leinen, man grinst sich noch einmal an, schätzt die Entfernung ab, nickt ein „Jetzt!“ und ein „Weg!“ und fort ist er auch schon. Für immer?

Geht der Schirm auf?

Wie von der Tarantel gestochen, schießt man mit dem Kopfe hinterher, denn die nächsten Sekunden geben Aufklärung über diese bange Frage. Man hat es schon so oft gemacht, man hat stets alle Sorgfalt in den ganzen Vorgang gelegt und doch stoßen die Gedanken sich immer wieder an diesen zwei Fragen. Ein frohes Aufatmen, wenn man den Schirm voll geöffnet sieht. Was weg, runter und in großen Kreisen um den Kameraden herum, bis man sieht, wo er gelandet, wie er gelandet, ob er gut gelandet ist. Ob er auf den Weinen steht, heraufwinkt, vom starken Wind nicht geschleift wird usw. Dann geht man ruhig zur Landung über und kommt sich unten auf festem Boden so fröhlich und heiter wieder entgegen, wie man diesen verlassen hat. Man ulkt sich, reißt Witze und hat doch im Innern noch

das Gefühl des Sichverabschiedens „auf wer weiß wohin“

fitzen. Man hat schon oft die Frage gestellt, wozu denn dieses Spiel auf Leben und Tod gut sei. Nirgendwo in der Technik hat diese Fortschritte erzielt ohne Pioniere. Auch der Fallschirmpilot ist ein Pionier, der Pionier des Rettungsringes der Luft. Nur die Praxis zeigt die Wege zu Verbesserungen und zu Weiterentwicklungen, die gegangen werden müssen, um den Fallschirm zu dem zu machen, was er sein soll: Hilfe, wenn auch die ausgereichteste fliegerische Kunst den Leuten des Schicksals nicht mehr gewachsen ist.

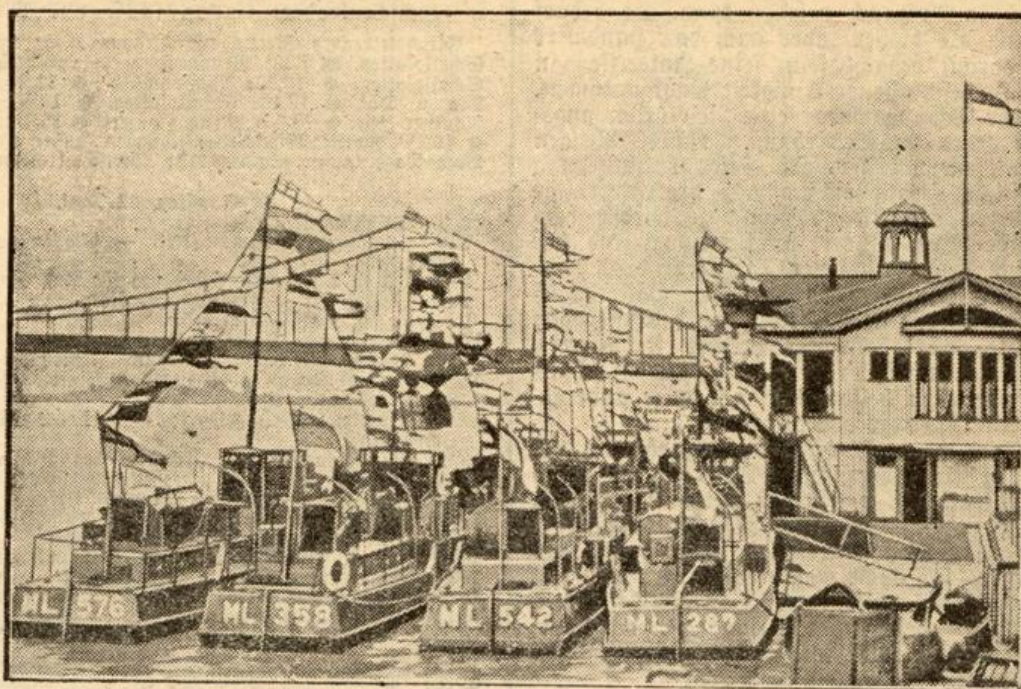
Die Mindener Spionageaffäre.

Die Spionagereisen der Ehefrau Adams nach Frankreich.

Die Straftaten des Obermusemeisters Adams und seiner Frau in Minden i. W., die vor wenigen Tagen, wie berichtet, zur Verhaftung des Ehepaares führten, beschäftigen das Reichswehrministerium in hohem Grade und bilden in der gesamten Einwohnerschaft Mindens den Gesprächsstoff. An den maßgebenden Stellen in Berlin hält man die Vorfälle für sehr ernst und hat den Eindruck, daß man einer weitverbreiteten, umfangreichen Organisation, die sich zum Schaden des Landes auswirken mußte, auf die Spur gekommen ist. Die Bekanntgabe von Einzelheiten wird amtlicherseits verweigert, weil nach § 11 des Gesetzes über den Landesverrat sich derjenige, der amtliche Nachrichten über das Ergebnis einer Untersuchung weitergibt, strafbar macht. Es bleibt damit zu rechnen, daß noch weitere Verhaftungen vorgenommen werden. Die Behörde hatte schon vor längerer Zeit Kenntnis davon bekommen, daß Adam eigenartige Beziehungen zu französischen und belgischen Stellen unterhalten müsse. Das Reichswehrministerium, das hierüber unterrichtet wurde, ließ das Ehepaar deshalb durch Spezialbeamte beobachten. Adam befand sich vor einiger Zeit in wirtschaftlichen Schwierigkeiten, bis vor kurzem seine Verhältnisse sich änderten, was durch den Zustuf beträchtlicher Mittel herbeigeführt wurde. Frau Adam, die aus Lothringen stammt, erklärte, daß sie eine Erbschaft gemacht habe, und zur Begründung ihrer häufigen Reisen nach Frankreich führte sie an, daß sie Verwandte in der alten Heimat besuchen wolle. Inzwischen hat sich ergeben, daß Frau Adam durch ihren Mann Kenntnis von wesentlichen militärischen Dingen hatte, die sie geldlich verwertete. Die Untersuchungsbehörden befinden sich allem Anschein nach im Besitze umfangreichen Materials gegen das verhaftete Ehepaar.

Paul Adam ist ein alter Soldat, der vor dem Kriege

Zur bevorstehenden Räumung des Rheinlandes.



Ein Rückblick auf die überstandene Leidenszeit des Rheinlandes. Eine Flottille fremder Wachtboote kontrollierte den Rhein: englische Patrouillenboote bei Köln.

Regiment 3 in Brandenburg a. H. diente. Dann wurde er von der Reichswehr übernommen und im Jahre 1921 als Musikmeister zum Reichswehr-Feldartillerie-Regiment 6 nach Minden versetzt, wo er Obermusikmeister bei der zweiten Abteilung dieses Regiments wurde. Die Untersuchung, die vom Staatsanwalt in Verbindung mit dem Wehrkreis-Kommando und den Beamten der Spionageabwehr Koblenz im Mindener Gerichtsgängnis geführt wird, dauert an. Es soll bereits vor zwei Jahren ein Chiffreschlüssel bei dem 6. Preussischen Artillerieregiment verschwunden sein. Er wurde sofort gesperrt, und der zuständige Hauptmann wurde damals aus Minden versetzt. Der Verdacht der Tat lenkt sich jetzt naturgemäß auf Obermusikmeister Adam. Daß das Ehepaar in ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen lebte, geht daraus hervor, daß es mit Wechseln arbeitete, obgleich dies jedem Soldaten verboten ist. Wegen der vielen unbezahlten Rechnungen sind beim Gericht 15 Zahlungsbefehle gegen Adam eingegangen, und weitere sind zu erwarten. Adam stand in Gruppe 10 und hatte etwa 4000 Mark Jahresgehalt, erhielt aber außerdem einen Wohnungszuschuß und hatte reichliche Nebeneinnahmen durch die Gastspiele seiner Kapelle, die bis ins besetzte Gebiet ausgedehnt wurden.

Das Weltkraftfest.

In Berlins größtem Saale, dem Sportpalast, fand am 10. und 11. Juni 1930 das größte Fest, das bisher in Berlin veranstaltet worden ist. Der Riesenraum des Sportpalastes hatte eine gründliche Umgestaltung erfahren. Inmitten des Saales war eine große Parkettfläche für Sportvorführungen und Tanz freigelassen. Um diese Fläche und in den Rängen waren insgesamt 430 Festtische aufgestellt. Nahezu 4000 Personen aus allen Erdteilen waren erschienen. Man sah u. a. sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister, mehrere preussische Minister, zahlreiche Parlamentarier und hervorragende Persönlichkeiten der Wissenschaft, der Industrie und des Handels.

Das größte Ereignis des Festes bildete ein erster Versuch, eine gleichzeitige radiotelephonische Verbindung Berlin-London-New York-San Francisco herzustellen. In San Francisco tagte zugleich der Nationalverband der amerikanischen Beleuchtungsindustrie, und die Vorsitzenden der beiden in verschiedenen Erdteilen tagenden Kongresse tauschten Begrüßungsansprachen aus.

50. Verbandstag des Bäcker-Innungs-Verbandes Westfalen

am 10., 11. und 12. Juni 1930 in Minden und an der Porta Westfalica.

—(Böckum, den 14. Juni 1930.)

50jährige Jubelfeier der Bäckerei in Minden.

In der Zeit vom 10.—12. Juni 1930 beging der Bäckereiverband Westfalen seinen 50. Verbandstag, nachdem er im vergangenen Jahre sein 50jähriges Jubiläum in Dortmund hatte feiern können. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wickelten sich die Tagungen ab, weshalb der Versuch auch ein ganz vorzüglicher war.

In Minden und an der Porta Westfalica sah man in diesen Tagen ein reges Leben und Treiben.

Die Tagungen begannen am Dienstag mit einer Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes im Hotel Viktoria, Minden. Vor Eintritt in die Tagesordnung dieser Sitzung begrüßte Herr Beigeordneter Lange-Minden im Abwesenheit des durch eine Dienstreife verhinderten Herrn Bürgermeisters die Erschienenen und wünschte den Tagungen einen guten Verlauf und Erfolg. Die Sitzung des Gesamtvorstandes befaßte sich mit internen Angelegenheiten des Verbandes und mit der vorbereitenden Beratung der Tagesordnung für die am nächsten Tage stattfindende Delegierten-Versammlung.

Mittwoch nachmittag gegen 2½ Uhr begann dann die Delegiertenversammlung des Bäckereiverbandes Westfalen im Hotel Kaiserhof an der Porta. Die Delegierten waren in großer Zahl erschienen; außerdem aber hatten sich auch bereits viele Hunderte von Bäckermeistern eingefunden, die ebenfalls an den Besprechungen der Delegierten-Versammlung teilnahmen.

Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Obermeister Carl Gwald Grobe, Dortmund, eröffnete die Sitzung und begrüßte die zahlreich Erschienenen, indem er gleichzeitig den Wunsch ausdrückte, daß die Verhandlungen getragen sein möchten von dem Bestreben, der großen Sache zu dienen, für die der Verband strebe, und daß in gemeinschaftlicher, ernster Arbeit Ersprießliches für den Berufsstand geschaffen werde.

Den Geschäftsbericht für das Jahr 1929 erstattete der

auch anschließend den Kassenericht für die Verbandsverwaltung und sämtliche Nebeneinrichtungen bekanntgab. Die Kassenerichter berichteten, daß sie bei ihrer eingehenden Prüfung alles in bester Ordnung gefunden haben, worauf dem Vorstand und der Geschäftsführung Entlastung erteilt wurde. Anschließend wurden die Haushaltspläne für das Jahr 1931 angenommen und beschlossen. Hiernach ist es übrigens möglich, vom kommenden Jahre ab das Sterbegeld für die Mitglieder wesentlich zu erhöhen.

Die Neuwahl für die auscheidenden Vorstandsmitglieder ergab die Wiederwahl des Herrn Obermeisters Develmann, und die Neuwahl der Herren Obermeister Finken-Minden, Fick-Baderborn und Thiele-Böckum. Den bisherigen Vorstandsmitgliedern, Ehrenobermeister August Märker-Böckum und Ehrenobermeister Tappenhöfeler-Baderborn, die aus gesundheitlichen Rücksichten von ihrem Amt vorher bereits zurückgetreten waren, dankte der Vorsitzende für alles Gute, was sie am Verbands in der langen Zeit ihrer Tätigkeit als Vorstandsmitglied getan haben.

Als Tagungsort für den nächstjährigen Verbandstag wurde Soest gewählt.

Die Delegierten für den Verbandstag des Germania-Zentralverbandes Deutscher Bäckereinnungen, Berlin, im August d. J. in Kiel, wurden bestimmt.

Weil die Verhandlungen bis hierhin lange Zeit in Anspruch genommen hatten, mußten leider die Punkte 10. und 11. (Bericht über die Spiegelscheiben-Versicherung des Verbandes und Bericht über die Westfälische Bäckerschule) zurückgestellt werden, sie sollen auf dem nächsten Obermeisterstag zum Vortrag gelangen.

Eine neue Satzung für die Sterbekasse des Verbandes wurde genehmigt und eine Reihe von Anträgen der Innungen, Eingänge und Mitteilungen durchgesprochen, beraten und, soweit möglich, zum Beschluß gebracht.

Schließlich wurde über die Angelegenheit Nientimp-Hundertmark Bericht erstattet und Aufklärung erteilt. Um 7 Uhr abends gelangte dann die außerordentlich fruchtbringende verlaufene Delegiertenversammlung des Verbandstages zu einem Abschluß, der alle Teilnehmer voll und ganz befriedigte.

Anschließend fand dann ein Begrüßungsabend in den Räumen und Gartenanlagen des Hotels Kaiserhof statt, der von der Bäckerei in Minden veranstaltet wurde. Das Konzert wurde von der Kapelle des Mindener Pionier-Regiments vorgeführt, die bereits am frühen Nachmittag mit ihren Vorträgen in den Garten-Anlagen begonnen und damit den Frauen und Angehörigen der Teilnehmer einige Stunden der Unterhaltung geboten hatten. Die herrliche Witterung bescherte allen Teilnehmern einen Abend von seltener Schönheit, der durch die Vorführungen noch besonders gehoben wurde.

Am Donnerstagvormittag um 9.30 Uhr begann dann die große öffentliche Kundgebung im Saale des Hotels Kaiserhof an der Porta Westfalica, die durch einen Gesangsvortrag des Westfälischen Bäckereimeister-Sängerbundes eingeleitet wurde. Die Eröffnung erfolgte durch den Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Obermeisters Carl Gwald Grobe, Dortmund, der in seiner Ansprache darauf hinwies, daß alle Arbeit und alle Mühe zur Hebung und Förderung des Berufsstandes nicht nur Selbstzweck sei, sondern vor allen Dingen auch zur Wiederaufrichtung und zum Wohle des deutschen Vaterlandes geschehe.

Nach den üblichen Begrüßungsworten seitens der anwesenden Regierungs- und Verbandsvertreter, hielt der Geschäftsführer des Verbandes, Herr Erich Lubbeßing einen Vortrag über das Thema „Die wirtschaftliche Lage des Bäckergewerbes und seine organisatorischen Aufgaben.“ Er wies auf die ungeheuren innen- und außenpolitischen Belastungen des deutschen Volkes hin, wodurch insbesondere der gewerbliche Mittelstand am stärksten betroffen werde; ferner betonte er die starke Beeinträchtigung der selbständigen Existenz im Bäckereihandwerk durch das Konsumvereinswesen und die Unmöglichkeit der Durchführung gesetzgeberischer Maßnahmen, wie sie z. B. durch die Bestrebungen, Roggen zum Weizen beimahlen zu lassen, beabsichtigt sind. Schließlich ging er auf den organisatorischen Ausbau im Bäckereihandwerk ein und forderte die Verbandsmitglieder zur weiteren reiflichen Mitarbeit auf.

Hiernach sprach Herr Obermeister C. Rahmann-Bar-men, der Vorsitzende der Zentrale der rheinischen Bäckergenossenschaften, über „Die Bäckergenossenschaften im Dienste des Bäckereihandwerks.“ Er schilderte die segensreiche Arbeit, die durch diese Genossenschaften seit langen Jahren geleistet wird und die Notwendigkeit, auch weiterhin für sie zu streben und sie auszubauen. Er hob noch besonders hervor, daß Westfalen auf diesem Gebiete bereits mustergültig gearbeitet habe und z. B. als stärkste wirtschaftliche Organisation im Bäckereihandwerk das; das Ziel sei aber noch lange nicht erreicht und es müsse noch Vieles geschaffen werden.

Zum Schluß sprach Herr Dr. Holzapfel, Syndikus der Handwerkskammer Bielefeld, über das Thema „Die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Handwerks.“

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unteres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein Pferd frisst seit vierzehn Tagen keinen Hafer mehr, obwohl ich ihn gequatscht füttere. Heu und gutes Stroh nimmt es sehr gern. Soll ich dem Hafer Baldrianpulver zusetzen? H. St. in St.

Antwort: Untersuchen Sie den Hafer auf Muffigkeit usw. Sollte das Pferd völlig einwandfreien Hafer verschmähen, so sehen Sie ruhig eine Zeitlang mit der Hafersfütterung aus und füttern zur Abwechslung einmal gequatschten Mais. Nach einiger Zeit wird das Tier den Hafer dann schon wieder fressen. Statt Baldrianpulver schütten Sie lieber ein paar Löffel voll „Equina“ auf das Futter. Dieses Kraftnährsalz bessert den Appetit und verleiht den Pferden ein glänzendes Haarkleid. Vet.

Frage Nr. 2. Unter dem Sungvieh ist ein fünf Monate alter Stierkalb, welches seit zwei Monaten an Durchfall leidet. Ich habe schon verschiedene Mittel, wie Kälberdurchfallpillen usw., angewendet, ohne jedoch Erfolg zu erzielen. Die Fütterung besteht aus gutem Heu, Grummet und etwas Stroh, zum Teil gehäckselt, zum Teil lang. Als Beifutter gab ich zunächst Rüben, seit vier Wochen jedoch nur noch Hafer. Die Tränke bestand nach dem Entwöhnen aus Haferschnitz und Weizenschale. Seit vier Wochen verabreiche ich nur noch Wasser. Die Fresslust ist gut, auch ist der Futterzustand des Tieres nicht schlecht. Wie läßt sich der Durchfall beseitigen? D. R. in L.

Antwort: Ihr Kalb ist ganz zweifellos unangemessen abgemästet worden. Der Durchfall trat vor zwei Monaten ein, also zu der Zeit, als das Bullenkalb erst drei Monate alt war. Die für das Absetzen angegebene Fütterung ist gänzlich falsch, denn weder Heu und Stroh, noch Rüben können in diesem Alter von dem jungen Tiere verdaut werden. Wir möchten Ihnen empfehlen, Ihrem Kalbe zur Bekämpfung des Durchfalls zunächst nur zartes Grummet und Schnitz von geröstetem Hafer oder gerösteter Gerste, und zwar in trockener Form, zu verabreichen. Als Tränke ist leicht verdauliches Wasser mit einem kleinen Zusatz von Leinkuchenmehl zu verwenden. Sobald der Durchfall anfängt aufzuhören, ist als Kraftfuttergabe Haferschnitz und Leinkuchenmehl, ebenfalls trocken, zu verabreichen. Auch geringe Mengen Rüben, und zwar in keinem Falle über 3 kg, können zur Verfütterung gelangen. Dagegen ist die Strohfütterung für ein Tier in diesem Alter nicht geeignet und muß unterbleiben. Mit fortschreitender Entwicklung sind die Gaben entsprechend zu vergrößern. Die Verabreichung von Stroh beginnt am besten erst mit einem Jahr. Dr. Vn.

Frage Nr. 3. Zwei Ferkel im Alter von acht Wochen nehmen an manchen Tagen kein Futter auf. Sie liegen dann ruhig und bewegen sich überhaupt sehr wenig. Der Körper scheint etwas aufgedunsen zu sein. Weitere Funktionsstörungen wurden nicht beobachtet. Die Ferkel erhielten, in der Annahme, daß es sich um eine Verstopfung handelt, Rizinusöl und als Futter viermal täglich ein Gemisch von zwei Tassen Vollmilch, eineinhalb Tasse Wasser und vier Eßlöffel aufgekochten Leinmehls. Auch ein Teelöffel Trockenhefe wird täglich dem Futter beigemischt. Die Ferkel sind nach dreieinhalb Wochen vom Mutterseim getrennt worden, da dieses krank wurde und einging. Ist vielleicht das frühe Absetzen der Grund für die jetzigen Krankheits-

erscheinungen bei den Ferkeln? Wie kann ich die Verdauungsstörungen beheben und wie sind die Tiere für die Folge zu füttern? B. in Sch.

Antwort: Bei Ferkeln, die so sehr früh von der Mutter abgesetzt worden sind, bzw. die sehr früh ihre Mutter verloren haben, hat man oft Verdauungsstörungen und sonstige Schwierigkeiten. Aufgekochtes Leinmehl ist ein sehr gutes und bekömmliches Futter und für die Ferkel nicht so schwer. Zweckmäßig wird in Zukunft die Hefe weggelassen und dafür lieber Fischmehl gegeben. Es sei empfohlen, neben der bisherigen Fütterung den Ferkeln etwas heißen Weizen vorzulegen. Sobald die Tiere sich an das Fressen gewöhnt haben, also in diesem Falle vielleicht im Alter von fünf bis sechs Wochen, bekommen die Ferkel ein Gemisch aus vier Teilen Schnitz und einem Teil Fischmehl. Dazu etwas Milch oder Leinmehl. Ein Teil des Schnitzes kann durch Kartoffelflocken oder durch gekochte Kartoffeln ersetzt werden. Dem Ferkelfutter kann jeden zweiten Tag eine Prise Glaubersalz zugefügt werden. Sobald die Verdauung aber regelmäßig ist, hört man damit auf. Dr. Lh.

Frage Nr. 4. Ein großer Schäferhund kratzt sich seit einiger Zeit dauernd. Er ist schon mit Insektenpulver, Epsolwasserbädern und Schmierseife behandelt worden, aber er juckt sich unentwegt weiter. Auf dem Rücken hat er sich schon kahl und wund geschuert, auch die Haut am rechten Bein an einer Stelle durchgeschuert. Sollte es Räude sein, die auch auf den zweiten Hund übergehen kann? H. in E.

Antwort: Ohne mikroskopische Untersuchung läßt sich nicht entscheiden, ob es sich um Räude oder um ein nicht parasitäres Ekzem handelt. Baden Sie den Hund in Sulfargilwasser und lassen Sie sich zur Blutverbesserung Sowerlesche Lösung verschreiben, die Sie in steigender Tropfenzahl dem Futter beimischen. Zur Vorsicht sind die Lagerstätte und alle Gebrauchsgegenstände, mit denen der Hund in Berührung gekommen ist, mit dreiprozentiger Epsollösung zu desinfizieren, das Lagerstroh ist zu verbrennen. Der zweite Hund ist so lange fernzuhalten, bis sich die Nichtübertragbarkeit der Krankheit herausgestellt hat. Vet.

Frage Nr. 5. Ein etwa 1000 qm großes Ackerstück, welches einmal ein guter Gartenboden werden soll, soll mit blauer und gelber Lupine bestellt werden. Vorhanden ist mittlerer Sandboden, der in etwa 0,6 bis 1 m Tiefe in Lehm übergeht. Betreffs des späteren Umpflügens der Lupinen gaben mir kleinere Landwirte den Rat, die Lupinen kurz vor dem Ansetzen der Frucht umzupflügen, während die Bewirtschafteter größerer Güter mir die Auskunft gaben, hiermit bis zum zeitigen Frühjahr nächsten Jahres zu warten, da die Lupine erst in den letzten Herbstmonaten den meisten Stickstoff erzeuge und ansammle. Eine Antwort, welches Verfahren dortseits für richtig erachtet wird, ist mir erwünscht. Weiter bitte ich um gefl. Angabe, ob die in Aussicht genommene Gründüngung nicht zu einseitig ist, so daß evtl. noch eine Zusatzdüngung angebracht ist. G. H. in E.

Antwort: Die Anreicherung mit Stickstoff in der Lupinenpflanze dauert bis zur Ausbildung der Hülsen und Samen. Dann läßt die Stickstoffaufnahme schnell nach, weil die Samenbildung erreicht ist. Damit ist der Zweck jedes Pflanzenebens, der Erhaltung der Art zu dienen, erfüllt. Die Pflanze kann nun absterben. Je nach dem Ausaattermin tritt die Grünreife früher oder auch später im Jahre ein. Lupinen, die Anfang April gesät worden sind, können bereits Ende Juli den Endpunkt der regen Stickstoffaufnahme erreicht haben und daher zum Unterbringen geeignet sein. Der Großlandwirt baut die Lupine zur Gründüngung meist als Stoppsfrucht nach Roggen an, mit dem Einfaattermin Mitte bis Ende Juli. Er hat durch diese Späteinfahrt ein Interesse daran, die Pflanzen möglichst bis zum Abfrieren stehenzulassen, da der Hülsen- und Samenansatz und damit der Schluß der Stickstoffanreicherung erst sehr spät im Herbst

eintritt. Sowohl zur Kräftigung der Lupinengründüngungspflanzen wie zur Vorratsdüngung für nächstjährig anzubauende Gemüsepflanzen empfehlen wir, möglichst bald auf die 1000 Quadratmeter gleichmäßig auszustreuen: 50 kg Thomasmehl und 75 kg Kainit. Die ausgestreute Gründüngung wird baldmöglichst eingehackt. Etwa acht bis zehn Tage später kann gesät werden. Dr. E.

Frage Nr. 6. Gibt es ein Mittel, den Fuchschwanz von einer Wiese zu entfernen? Habe die Wiese schon mit Pferdedung gedüngt, aber immer wieder findet sich dieser Fuchschwanz. Kühe und Pferde wollen das Heu von der Wiese nicht fressen. Außerdem düngte ich noch die Wiese mit guter Erde und Thomasmehl. Nach dem ersten Schnitt streute ich noch Leunajaspeter aus. Wie kann ich das Unkraut vertilgen? D. F. in W.

Antwort: Es ist kein Wunder, wenn das Vieh das vorgelegte Wiesenheu nicht fressen will, denn die eingeschickten und als „Fuchschwanz“ bezeichneten Pflanzen sind Sumpfschachtelhalm oder Duwock. Der Duwock ist grün für Milchvieh stark giftig, beim Heuen (Trocknen) verliert sich das Gift zum größten Teil. Trotzdem verweigern die meisten Tiere, mit Ausnahme der Pferde, die Aufnahme des Duwockheus, denn es ist hart, schmeckt und futtert schlecht. — Das starke Aufstreuen des Duwocks in der Wiese zeigt an, daß sie zu naß ist! Erste Maßnahme zur Bekämpfung des Duwocks ist: Abensen des Grundwassers durch Entwässern, und wenn das nicht gehen sollte, Höherlegen der Grasnarbe durch Aufahren von Boden. Ist dies geglückt, kann man den Duwock durch Umbrechen der Wiese, geeignete Düngung und Neuanfaat sowie häufiges Uebergehen mit recht schwerer Walze vernichten. — Dies ist der einzige Weg zur erfolgreichen Bekämpfung des Duwocks. Jeder Zentner Dünger, den Sie jetzt auf die Wiese bringen, bedeutet fortgeworfenes Geld! — In Ihrer Nähe ist sicher eine Landwirtschaftliche Schule. Bitten Sie den Direktor durch Postkarte, daß er Sie besuchen möchte, dann wird er Sie an Ort und Stelle gut beraten. Dr. E.

Frage Nr. 7. Anbei eine Bodenprobe von einer total verunkrauteten Wiese, die ich im vorletzten Herbst umgebrochen und dann mit Weizen angesät habe, welcher sich nicht entwickelte. Möchte heuer Futterrüben bauen, wie eignet sich der Boden hierzu und zu welcher Bestellung raten Sie mir? F. H. in R.

Antwort: Die an uns eingeschickte Bodenprobe ist ein anmooriger Sand, der bei trockener Witterung wahrscheinlich puffig wird und dann zu Verwehungen neigt. Der Boden ist nicht sauer. Weizen war wohl die am wenigsten geeignete Pflanze für diesen Boden. Wenn das Stück von unten her genügend Feuchtigkeit besitzt, und wir möchten das aus der ursprünglichen Nutzung als Wiese schließen, dann stehen hier am geeignetsten Steckrüben oder Wruken, weniger gut Futterrüben. Werden die Wruken nicht in Stallmist gepflanzt, dann sollten je Hektar 6 Zentner Nitrophaska 2 beim Zurechtmachen des Pflanzbettes ausgestreut werden. Der gestreute Kunstdünger wird flach eingeggt. Dr. E.

Frage Nr. 8. 1,5 kg Feigen wurden mit zehn Liter Wasser ausgelaugt und mit Röhinger Laureirohefen angelegt. Da der Wein nicht klar wurde, versuchte ich mit Hausenblasen zu klären, welches mir auch nicht gelang. Was ist nun zu machen, wie kann ich ihn zu Essig umgären? R. J. in E.

Antwort: Der trübe Feigenwein ist stark essigförmig und daher nicht mehr als Wein genießbar. Um daraus Essig zu bereiten, muß er zunächst mit einigen Litern echtem Weineßig versetzt werden. Dann wird er offen bzw. mit einem Tuch bedeckt, damit die Luft Zutritt hat, gleichmäßig warm belassen (etwa 30° C), damit sich die Essigpilze bilden können. Ist genügende Stärke erreicht, so wird der Essig langsam durch ein dichtes Tuch gegossen und in gut verschlossenen Flaschen recht kühl aufgehoben. Prof. Dr. Ks.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Das Perlhuhn.

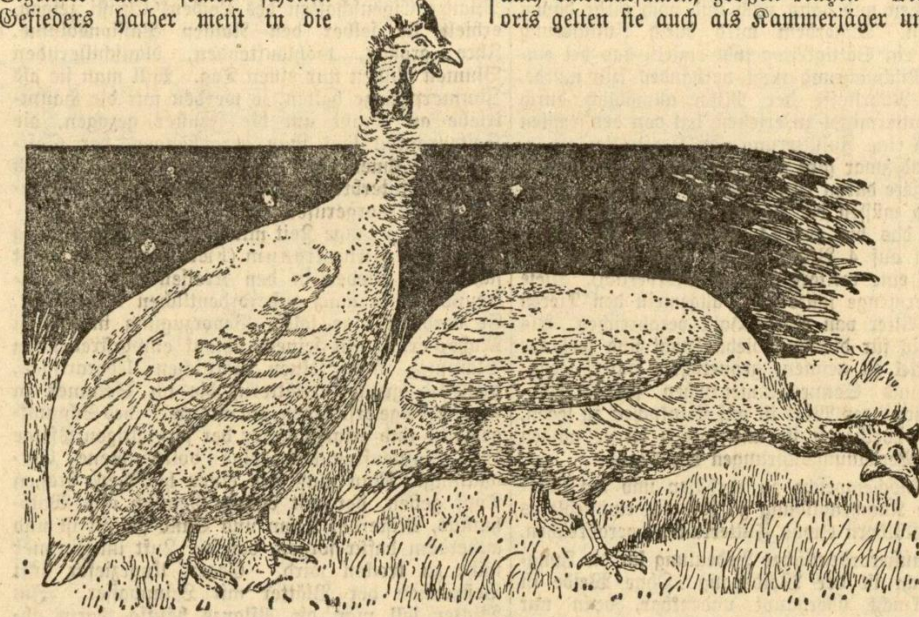
(Mit Abbildung.)

Es ist zum Verwundern, daß man so selten in Geflügelhöfen und überhaupt in landwirtschaftlichen Betrieben Perlhühner hält. Und wo man dieses Huhn antrifft, da wird es seiner Eigenart und seines schönen Gefieders halber meist in die

Das Perlhuhn ist ein sehr hartes widerstandsfähiges Tier, auch anspruchslos in Futter und Pflege und ein billiger und fleißiger Futterfresser. Die Tiere lieben einen weiten, freien Auslauf, und wo ihnen dieser zur Verfügung steht, bringen sie durch das fleißige Vertilgen von Gartenschädlingen und sonstigem Ungeziefer, auch Unkrautsamen, großen Nutzen. Mancherorts gelten sie auch als Kammerjäger und das

nte zuvor mit Stallmist frisch gedüngt sein darf, gebaut werden. Verjüngt man sich gegen diese vornehmste Vorschrift, werden die Zwiebeln krank durch ansteckende Krankheiten, wie vornehmlich durch den Zwiebelrotz, bekommen den Rost oder den Zwiebelbrand oder sie leiden durch tierische Schäden, also durch Maden oder Achen. Die beigegebene Abbildung zeigt eine Zwiebel, die infolge von Stallmistdüngung von der Mabe der Zwiebel fliege heimgesucht und völlig entwertet wurde. Daß aber, abgesehen davon, die Zwiebel im Aussehen nicht gesund war, wird auch bemerkt. Das Gewebe ist weich, schwammig, dunkel gefärbt und steht vor dem Verderben. Stets halten sich stark mit Stallmist gedüngte Zwiebeln auch im Winterlager schlecht. Das ist besonders der Fall, wenn das Aufwuchsjahr niederschlagsreich und der Boden besonders feucht war.

Die Larve der grauen Zwiebelfliege frisst von Mai bis Oktober in mehreren Bruten, vornehmlich im Grunde der Zwiebel, der infolgedessen von innen heraus fault. Zur Bekämpfung wird empfohlen, die Zwiebelbeete mit Kohlenstaub zu bestreuen, was besonders wirksam sein soll, wenn einige Stellen innerhalb des Beetes nicht bestreut werden, infolgedessen bei der Etablage die nicht bestreuten Zwiebeln bevorzugt werden und gewissermaßen als Fangpflanzen gelten. Man reißt dann die Pflanzen aus und verbrennt sie, um die Schädiger zu töten. Wirksam ist auch das Bestäuben der Beete mit Gips mit nachfolgendem gründlichen Bewässern. Das muß geschehen, wenn etwa im Juni die Zwiebeln das vierte Blatt gebildet haben und muß nach etwa zwei Wochen noch einmal wiederholt werden. Man entgeht häufig auch dem Befall, wenn die Saat später als sonst, nämlich erst Mitte April erfolgt und im Juni mit Kainit oder Salpeter oder Ruß gesäubert wird. Wenn Schäden in den Herzen der Zwiebelpflanzen



Weiße Perlhühner.

Arten des Viergeflügels eingereicht und sein Nutzwert recht gering geachtet. Aber sehr mit Unrecht! Denn die Vorteile, welche es uns bringt, sind wirklich sehr bedeutend.

Die Henne beginnt meist Anfangs Mai mit dem Legen und setzt auch im Sommer nicht sehr aus, also zu einer Zeit, in welcher die gewöhnlichen Hühner bekanntlich schon anfangen, sparsamer zu legen, so daß die Eier gerade in der wärmsten Jahreszeit im Haushalte manchmal knapp werden. Da sind dann die kleinen gelb-fleckigen Perlhühner eine höchst willkommene Ausnahme und nebenbei auch noch eine Delikatesse mit ihrem hervorragenden Wohlgeschmack, der dem der gesuchten Kiebitzeier sehr ähnelt. Daß sie etwas kleiner sind als Hühnereier, stört ja im Haushalte nicht. Wegen ihrer harten Schale kann man sie längere Zeit aufbewahren, ohne daß ihre Güte leidet, was ein weiterer Vorzug ist. Auch die Anzahl der während der Legezeit anfallenden Eier ist gar nicht zu verachten, denn sie beträgt immerhin 80 bis 100, ja manchmal 130 Stück.

Und etwas ganz hervorragend Gutes ist ein gebratenes, junges Perlhuhn, es ist vollkommen einem Gans oder Rebhuhn an Wohlgeschmack gleichzustellen. Die Brust ist sehr fleischig und der herbe Geschmack des Fleisches wird von Kernern und Feinschmeckern hoch geschätzt. Beim Braten umbindet man die Brust mit Speckstreifen wie beim Wildgeflügel.

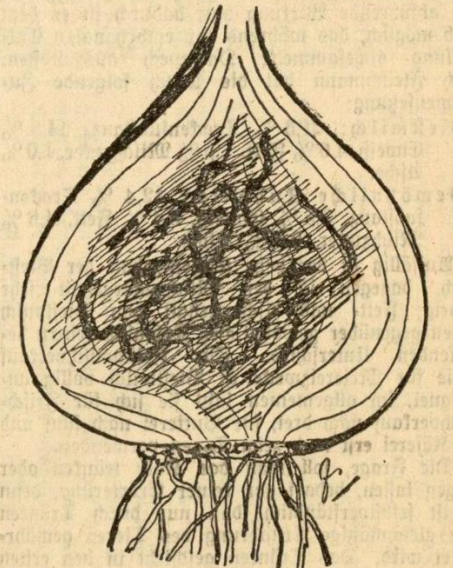
gänzliche Verschwinden der vorher zahlreichen Ratten wird auf ihr Erscheinen zurückgeführt. Woher dies kommt, weiß man nicht, aber jedenfalls ist von verschiedenen Seiten diese Wahrnehmung bestätigt worden.

Die Aufzucht der Küken, welche nach 28 Tagen Brutzeit schlüpfen, ist nicht schwer. Man kann sie wie Hühner- oder auch Putenküken, mit denen sie manches gemeinsam haben, halten. Als unliebsam an dem Perlhuhn wird die Neigung zum Aufbaumen und zum Eierverlegen empfunden, auch seine federnde Stimme. Man kann, wenn man die Perlhühner abends im Stall füttert und ihnen darin möglichst hoch eine dicke Sitzstange anbringt, sie auch an den Stall gewöhnen, ebenso erzieht man sie manchmal zum Eierlegen an einem bestimmten Ort, wenn man ihnen ein verstecktes Nest herichtet. Uebrigens fangen die Hennen erst im zweiten Jahr das üble Verlegen an. Man kann sich aber alle Jahre einen neuen Stamm ziehen und die alten Hühner abschlachten, nachdem sie zu legen aufgehört haben. Schwer erkennt man im Anfange die Hähne, erst spät tritt bei ihnen die Größe des Kopfhornes und der Kehlschlappen immer mehr hervor. M.

Etwas über kranke Zwiebeln.

Von J. S. (Mit Abbildung.)

Für den erfahrenen Zwiebelbauer gibt es eine Anbauregel, die er ohne Schaden nicht verlegen darf. Zwiebeln sollen in leichtem sandigen Boden, der



Kranke Zwiebel.

bemerkt werden, handelt es sich stets um die 1 cm langen, schmutzig-graugelben Maden. Sie bringen die Zwiebelherzen zum Absterben und setzen damit dem Wuchs der Zwiebelpflanzen ein Ende. Dieser Schädiger ist infolgedessen von Belang, weil er auch auf Kartoffeln und andere Kulturgewächse übergeht. An Kartoffeln frisst er

an den unteren Stengelteilen und auch an den Saatkartoffeln.

Unter den Krankheiten sind es hauptsächlich Brand und Rost, die zu fürchten sind. Diese Krankheiten treten auch an den Zwiebeln der Hyazinthen auf. Beide werden durch starke Stickstoffdüngung, hauptsächlich mit Düngerjauche, begünstigt. Beim Rost bildet sich eine übelriechende Fäulnis, während der Rost schwierige Aufreibungen erzeugt. Der Rost geht auch auf die Belaubung über. Beide Krankheiten verbreiten sich auch auf dem Lager, wenn die Zwiebeln nicht vollkommen reif geworden sind. Zur Reife ist unbedingt notwendig, daß die Zwiebeln nach der Ernte auf dem Beet liegen bleiben und gut abtrocknen, bis Raub und Wurzel-schopf vollkommen abgetrocknet sind. Beide werden dann abgedreht, und die Zwiebeln werden beim häufigen Umschäufeln luftig, aber frostfrei, möglichst mit Gegenzug unter Dach, aufgelagert, bis sie endlich eingedockt werden können. Vornehmlich wichtig ist aber, um große Verluste auf dem Lager zu vermeiden, daß sie vor Einlagerung peinlich genau verlesen werden. Alle Zwiebeln, die auch nur Anzeichen von Rost oder Rost haben, müssen entfernt werden.

Kälberaufzucht.

Von Dr. F. Paalzow.

Nur durch sachgemäße Aufzucht des Kalbes ist es möglich, die dem jungen Tier vererbten Eigenschaften zur vollen Entwicklung zu bringen. So manches seiner Abstammung nach wertvolle Kalb wird durch falsche Aufzucht verdorben, andererseits kann man durch sorgfältige Haltung und Pflege von einem seiner Abstammung nach minder guten Kalbe doch noch zufriedenstellende Leistungen erzielen.

Von großer Bedeutung für den Erfolg der Aufzucht ist die Kalbezeit. Wie uns die Praxis zeigt, ist es möglich, zu jeder Jahreszeit Kälber aufzuziehen, jedoch ist der Erfolg der Aufzucht in gewissen Monaten mehr in Frage gestellt als in anderen. Kälber, die in den Wintermonaten geboren werden, pflegen am besten zu gedeihen, auch sind sie bei entsprechender Haltung weit genug, um im Frühjahr zeitig ausgetrieben zu werden; in dieser Zeit ist das Futter auf unseren Weiden am eiweißreichsten. Sehr große Schwierigkeiten ergeben sich bei der Aufzucht der im Sommer geborenen Kälber, da diese einmal unter Hitze und Fliegen stark zu leiden haben, andererseits treten in den Sommermonaten Verdauungsstörungen häufig auf, die durch in Säuerung übergehende Milch hervorgerufen werden.

Die erste Nahrung, die das junge Tier erhalten soll, ist die Biestmilch (Biestmilch, Kolostrum), die außer ihrem hohen Nährstoffgehalt eine abführende Wirkung hat; dadurch ist es dem Kalb möglich, das während der embryonalen Entwicklung angesammelte Darmgase auszustoßen. Nach Fleischmann hat die Milch folgende Zusammensetzung:

Biestmilch: 21,3 % Trockensubstanz, 14,8 % Eiweiß, 4,0 % Fett, 1,5 % Milchzucker, 1,0 % Asche.

Gewöhnliche Kuhmilch: 12,4 % Trockensubstanz, 3,5 % Eiweiß, 3,4 % Fett, 4,6 % Milchzucker, 0,8 % Asche.

Auffällig ist der hohe Eiweißgehalt der Biestmilch, dagegen ist der Milchzuckergehalt sehr niedrig; Fett- und Aschengehalt von Biestmilch zeigen gegenüber gewöhnlicher Kuhmilch keinen bedeutenden Unterschied. Für Frischmilchverkauf sowie für Meiereizwecke ist Biestmilch völlig ungeeignet, im allgemeinen läßt sie sich für Frischmilchverkauf nach drei, für Butterei nach fünf und für Käseerei erst nach zehn Tagen verwenden.

Die Frage, soll man das Kalb tränken oder saugen lassen, bedarf gar keiner Erörterung, denn es ist selbstverständlich, daß nur durch Tränken eine gleichmäßige Ernährung des Tieres gewährleistet wird. Das Tränken geschieht in den ersten Lebenstagen fünf- bis sechsmal am Tage, dabei soll das Kalb nicht mehr als $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Liter aufnehmen, da das Fassungsvermögen des Labmagens nur etwa $\frac{1}{4}$ bis 1 Liter beträgt. Es ist darauf zu achten, daß die Milch in kuhwarmem Zustande gereicht wird, andernfalls bei den Kälbern leicht Durchfall eintritt. Ebenso gefährlich wie kalte Milch ist angedauerte Milch, ganz durchgefäulerte

Milch kann man jedoch an größere Kälber ohne Nachteil verfüttern. Die täglichen Milchmengen, die das junge Tier erhalten soll, betragen in der ersten Woche 6 Liter, in der zweiten Woche 8 Liter und in der dritten Woche 10 Liter. Diese Milchmengen werden bis zur zehnten Lebenswoche beibehalten, dann kann ein allmählicher Übergang zur Magermilch eintreten; ein strosser Wechsel ist streng zu vermeiden, am besten wird täglich nicht mehr als $\frac{1}{2}$ Liter Vollmilch durch Magermilch ersetzt. Von der ersten Woche ab ist eine weitere Milchzulage erforderlich, bis zur fünfzehnten Woche steigert man die Milchgabe auf 14 Liter, dann kann nach und nach ein Teil der Milch entzogen werden, jedoch ist es für die Entwicklung der Tiere sehr günstig, wenn bis zu $\frac{1}{2}$ Jahr täglich etwa 10 Liter Magermilch verfüttert werden können.

Bei der Bullenaufzucht ist zu bedenken, daß die männlichen Tiere stärker gefüttert werden müssen als die weiblichen Tiere, da sie schon im Alter von 1 bis $\frac{1}{2}$ Jahr geschlechtsreif sein sollen; es empfiehlt sich daher, den Bullenkälbern länger und mehr Vollmilch zu geben als den Kuhkälbern.

Um die Tiere an die Aufnahme von Raufutter zu gewöhnen, müssen sie etwa von der vierten Woche ab Heu erhalten, am besten eignet sich zartes, gesundes Wiesenheu, von dem die Kälber gern naschen und dann nach und nach mehr davon aufnehmen. Außerdem wird durch Zufütterung von Heu ein Sättigungsgefühl erzielt, das bei einseitiger Milchnahrung nicht vorhanden sein würde. Um die Nährstoffe der Milch allmählich durch andere Futtermittel zu ersetzen, hat von der sechsten Woche ab eine Zufütterung von Raufutter zu erfolgen, und zwar gibt man zunächst eine Handvoll, um die Tiere daran zu gewöhnen. Von der zehnten Woche ab müssen die Kälber 1 Pfund Raufutter erhalten, das bis zur 14. Woche auf $\frac{2}{3}$ Pfund und dann auf 4 Pfund erhöht wird (für Bullenkälber ist eine weitere Zulage erforderlich). Diese Raufuttermenge sollte man allgemein den Tieren bis zum Alter von einem Jahr verabreichen. Als zweckmäßig für die Jungviehaufzucht sind folgende Futtermittel zu nennen: gequellter Hafer, Lein-, Sesam- und Sonnenblumenkuchen sowie Soja-schrot; besonderer Wert ist auf Leintuchen zu legen, der sehr eiweißreich ist und wegen seiner milden Wirkung Verdauungsstörungen vorbeugt.

Um Knochenweiche zu verhüten und um überhaupt die Knochenbildung zu fördern, empfiehlt es sich, den Kälbern etwas Futterkalk zu verabreichen.

Von außerordentlicher Bedeutung für die Jungviehaufzucht ist der Weidegang. Ohne Weide ist Kälberaufzucht überhaupt undenkbar, denn nur durch Bewegung in Luft und Sonne sind widerstandsfähige Tiere zu erzielen, von denen man später gute Leistungen erwarten darf. Je nach den klimatischen Verhältnissen kommen die Kälber möglichst frühzeitig auf die Weide und erhalten nebenbei das oben angegebene Raufutter.

Im zweiten Lebensjahre bedürfen die Tiere keiner so reichlichen Fütterung mehr, sie müssen sogar etwas knapper gehalten werden, da eine zu mäßige Ernährung eine Verfestung der Geschlechtsdrüsen nach sich zieht. Auf der Weide ist für Tiere im zweiten Jahre kein Futter nötig und auch bei der Winterfütterung können die Tiere mit Rüben, Trockenrohmelz, Heu und etwas Sommerfroh auskommen, nur wenn ganz minderwertiges Heu zur Verfütterung kommt, sind geringe Kraftfuttermengen noch angebracht.

Eine erfolgreiche und lohnende Jungviehaufzucht ist nur möglich, wenn die Entwicklung des jungen Tieres gleichmäßig und ohne Störungen verläuft; sorgfältige Pflege und ständige Kontrolle der Kälber ist demnach seitens des Züchters unerlässlich.

Alte Volksblumen.

Von C. Fjörböll.

Den alten deutschen Volksblumen, die schon vor Jahrhunderten das Bürgerrecht bei uns erworben haben, fällt es nicht leicht, sich gegen die erdrückende Macht der andringenden Fremdlinge zu erwehren, die im 19. Jahrhundert den Weg in unsere Gärten fanden. Wenige Blumen sind es nur noch, die im Blumengarten wie schon vor Jahrhunderten blühen und sprießen. Um so erfreulicher ist es, zu sehen, wenn die Blumenmode uns halbvergessene deutsche Volksblumen wieder näherbringt.

Eine solche, wieder beliebt gewordene Blume ist der Goldblat (Cheiranthus cheiri). Der Name Goldblat ist vielleicht aus „Gold-Lafai“ entstanden, denn die Kindersprache macht aus der gleich goldenen Treifen leuchtenden Blume einen „goldenen Lafai“. Der alte deutsche Name ist „Gelbeiglein“ nach dem vielartigen Duft der Blüte. Im Mittelalter war der Goldblat die Lieblingsblume von alt und jung; in unzähligen Volksliedern wird er als Sinnbild trauernder Liebe erwähnt.

Da bin ich, ach! mit der Liebe mein,
Mit Rosen und Gelbeiglein,
Dem ich alles gebe so gerne,
Der ist nun in der Ferne.

Eine hochinteressante alte Blume, die heute wieder zu neuen Ehren gelangt, ist die Passionsblume (Passiflora caerulea), eine aus den Urwäldern Brasiliens stammende Schlingpflanze. Deren Blütenblätter vergleicht eine kirchliche Symbolik mit den Marterwerkzeugen Christi. Die drei Narben stellen hiernach die Nägel vor, die fünf Staubbeutel die Wunden, der rotbesprenkelte Fadenkranz im Kelchschlund die Dornenkrone, der gestielte Fruchtknoten den Kelch, die dreilappigen Blätter die Lanze und die Ranken die Geißeln. Da somit die einzelnen Blütenblätter der Pflanze Eigenschaften des Leidens Christi zeigen, erhielt sie selber den Namen Passionsblume. Ihre großen, wohlküstenden, blauschillernden Blüten blühen nur einen Tag. Will man sie als Zimmerpflanze halten, so werden nur die Haupttriebe an Draht um die Fenster gezogen, die Seitenranken läßt man herabhängen, der Saftzufluß zu ihnen wird dann gehemmt und dadurch eine ununterbrochene Knospen- und Blütenbildung hervorgerufen.

Auch der lange Zeit mit Hohn und Verachtung behandelte Gummibaum (Ficus elastica) erfreut sich heute wieder in den Kreisen der Blumenfreunde einer ganz außerordentlichen Beliebtheit. Er verdient eine solche Bevorzugung in vollem Maße, er ist mit seinem schlank emporstrebenden Stamme, mit seinen stätklichen lederartigen, glänzend grünen Blättern, die im Sommer in rascher Folge erscheinen, ein ansehnliches Schmuckgewächs und erlangt unter der sorgfältigen Pflege des Blumenfreundes seine vollkommene Entwicklung. Man muß ihm einen hübschen, großen Topf geben, der mit einem Gemisch aus Waldhumus, Mistbeere, Lehm und Sand gefüllt ist und außerdem dafür sorgen, daß die Luft im Zimmer nicht zu trocken wird. Gegen Ungeziefer hilft Bestreichen der Blätter mit Leimwasser. Im Winter soll man die Pflanze häufig warm abwaschen. Ableger gewinnt man durch Abschneiden von Seiten sprossen, die man in einem Gefäß mit Wasser zum Wurzelauslaß bringt.

Der Rosmarin (Rosmarinus officinalis), der früher eine ähnliche Rolle im Volksleben spielte wie der Goldblat, beginnt uns leider immer fremder zu werden. Der aus dem lateinischen stammende Name bedeutet hochpoetisch den Meerestau, der nach älterer Ansicht die auf trockenen Hügeln und steinigern Ufern des Meeres heimische Pflanze fast allein am Leben erhalten soll. Die alten Germanen weihen die Pflanze der Solba, der Göttin der Liebe und Ehe, daher erscheint sie bei all den Handlungen, die in den Kultus der Göttin fallen. Noch heute tragen in einzelnen Gegenden die Paten Rosmarinsträucher an der Brust, und hier und da erscheint auch wohl das Taufbeden noch mit Rosmarinzweigen ausgeschlagen. Aber die dunkelbläuliche Pflanze ist auch die Totenblume, mit der die Toten schmückt und die man den Lieben auf das Grab pflanzt.

Eine Pflanze, über die der rasch veränderliche Zeitgeschmack achlos hinweggeschritten ist, ist der Lavendel (Lavandula spica), das immergrüne Halbsträuchlein mit dem schmalen, violettblauen Lippenblütler. Schon der botanische Name deutet hin auf die uralte Verwendung in der Heilkunde. Lavendula, im Althochdeutschen Lavandula, ist abgeleitet von dem lateinischen lavare = waschen, haben, weil die Pflanze als sehr wohlriechende Beigabe bei der Zubereitung des Bades von den alten Römern benutzt wurde. Lavendelwasser ist bekanntlich noch heute ein beliebtes Parfüm. Der Weinname Spica, aus dem die deutsche Bezeichnung Spise oder Spitol

entstanden, weist hin auf die charakteristische Ahrenform der Blütenanordnung. Früher sammelte man sorgsam die blauen Blütenähren und streute die würzhaften Blumen zwischen das Linnenzeug, und der feine, wenig aufdringliche Duft erfüllte den Wascheschrank und die Kleiderkästen mit Wohlgeruch.

Fast ganz auf den Aussterbeetat gesetzt ist eine andere schöne Blume unserer Voreltern: die prächtige Zentifolie (Rosa centifolia). Aus Persien stammend und schon im Altertum geschätzt, wurde diese Rose die eigentliche Stammutter unserer Gartenrosen. Die Nachkommen haben sie durch Zucht an Gestalt und Farbe weit übertroffen — jedoch der eigentliche reiche Duft der Zentifolie ist den wenigsten Eitelrosen eigen. Man sammelte früher die Blütenblätter der abgeblühten Rosen und trocknete sie auf der Fensterbank in der Sonne. Die getrockneten Blätter wurden dann in die sogenannte Potpourriase — eine umgekehrt birnenförmige Base mit durchlöcherter Decke — mit den Blüten des Lavendels getan und Kochsalz dazwischen gestreut; man erhielt dadurch eine bräunliche Masse, Potpourri genannt, die im Winter, in kleinen Portionen auf die eisernen Ofen gebracht, einen feinen und angenehmen Duft im Zimmer verbreitete.

So ist manch andere Blume von schöneren und farbenreicheren Schwärmern verdrängt worden. Die steife, duftlose Balsamine, die gelbe Ringelrose, die gelbblau blühende in Grün, die gelbe Strohblume, das aromatische Liebstöckel, die feuerrote Brennende Liebe — sie alle sind nicht mehr „modern“ und allmählich aus unseren Gärten verschwunden. Nur hier und da führen sie in verwilderten Dorfgärten ein stilles Einsiedlerleben.

Neues aus Stall und Hof.

Pelzkaninchenzucht eignet sich auch für den kleinen Landwirt. Die Nachfrage nach guten Kaninchenfell war z. B. 1928 noch so groß, daß für 24 Millionen Reichsmark Felle aus dem Ausland eingeführt werden mußten. Diese recht ansehnliche Summe könnte dem Reiche erhalten bleiben, wenn unsere Landwirte, in erster Linie solche mit kleinsten Wirtschaften, Pelzkaninchenzucht betreiben würden. Gerade im Rahmen einer kleinbäuerlichen Wirtschaft muß die Pelzkaninchenzucht als sehr rentabel gelten. Der Betrieb ist unschwer durchzuführen. Wer sich darüber unterrichten will, wird bald zur Erkenntnis kommen, daß hierbei ohne viele Arbeit gut verdient wird. Das ist selbst für solche Betriebe der Fall, die alles Futter kaufen müssen. Nicht allein die Felle — eine sachgemäße Behandlung vorausgesetzt — lassen sich zu guten Preisen verwerten, auch für das Fleisch sind Abnehmer in Großstädten u. a. stets zu finden. Für den Pelzkaninchenzüchter finden aber nur solche Kaninchenrassen Interesse, die ein wertvolles Fell liefern. Hierher gehören: Blaue Wiener, Französische Silber, Chinchilla und Regkaninchen. Es kommt bei der Pelzkaninchenzucht weniger, man kann sagen überhaupt nicht, auf die Farbe an, sondern auf ein dichtes Fell mit reicher Unterwolle. Die allermeisten Felle werden nur gefärbt verarbeitet. Die beliebteste Verarbeitung ist Seal. Auch an größeren Pelzkaninchenfarmen fehlt es heute noch bei uns. Hier und da finden wir solche zusammen mit anderen Pelztierzüchtern. Sie haben sich durchweg gut rentiert und fraglos eignen sie sich für einen landwirtschaftlichen Nebenbetrieb ganz besonders. Auch Geflügelfarmer können die Pelzkaninchenzucht mit Nutzen nebenbei betreiben.

Zur Bekämpfung der Wespen wird das Ausräuchern des Nestes als sicherstes und am wenigsten zeitraubendes Mittel empfohlen. Das Ausräuchern selber geschieht auf einfache Art, indem man einen Wattedaich mit Schwefelkohlenstoff oder Tetrachlorkohlenstoff tränkt, ihn auf den Nesteingang legt und eine Blechschachtel, Wasserglas oder dergleichen darüber stülpt. Der Ausräucherungsprozeß wird am besten des Abends vorgenommen, da dann die Gefahr, gestochen zu werden, äußerst gering ist. Wie uns weiter aus unserem Lektürekreis mitgeteilt wird, ist ein sehr gutes Wespen-Bekämpfungsmittel das Abfangen der Wespenweibchen im Frühjahr. Bekanntlich überwintern

bei den Wespen nur die befruchteten Weibchen, die im Frühjahr dann neue Nester bauen. Zu dieser Zeit ist dann das Wegfangen der Wespenweibchen sehr zu empfehlen. Uebrigens sind die Weibchen wesentlich größer als die vielen Arbeitsweibchen des Sommers und somit an ihrer Größe (bis zu 18 mm) leicht zu erkennen.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Verhalten der verschiedenen Bodenarten zur Bewässerung. Sandboden verträgt sehr starke Bewässerung. Tonboden darf nie lange oder gar unausgesetzt bewässert werden, weil er sich dabei zu stark erkaltet und dann wasserhart wird. Aber auf der anderen Seite darf bei ihm mit der Bewässerung nicht lange ausgehört werden, weil er sonst leicht Risse bekommt. Sehr dankbar für die Bewässerung sind auch Lehm- und Kalkboden, begangene Fehler strafen sich jedoch hier am wenigsten. Kalkboden braucht sehr viel Wasser, für ihn kann auch ohne Bedenken Wasser aus Moorbrüchen verwendet werden. Torf- und Moorboden ist im allgemeinen der für die Bewässerung ungeeignete Boden, er muß jedenfalls vorher trockengelegt werden, wässert sich aber auch erst dann nach Jahren süß. Den besten und schnellsten Erfolg erreicht man mit Wasser, das viel Schlack mit sich führt.

Beim Ernten der Erdbeeren ist darauf zu achten, ob sie für den eigenen Bedarf oder für den Versand bestimmt sind. Im ersten Falle kann man mit dem Pflücken warten, bis die Früchte durch die Färbung ihre volle Reife anzeigen. Beim Pflücken zum Versand hingegen kommen reife Früchte schon über Nacht zu Schaden. Die besten Pflückzeiten sind die frühen Morgen- oder die späten Abendstunden, aber nicht, wenn noch Tau auf den Früchten liegt, denn die in der Mittagszeit gepflückten Erdbeeren verlieren sehr schnell ihr wertvolles eigentümliches Aroma und schmecken daher sad. Weiterhin ist beim Pflücken der Erdbeeren zu beachten, daß die Frucht möglichst wenig mit den Fingern in Berührung kommt, weil jeder, auch der leichteste Fingerdruck mit Sicherheit bläuliche Flecken hinterläßt. Der Stiel ist oberhalb der Frucht mit den Fingernägeln abzukneifen oder mit einer Pflückschere zu durchtrennen.

Wassersäuer im Garten. Ein Wassersäuer ist wohl in jedem Garten notwendig, selbst dann, wenn der Garten am Hause liegt und Wasserleitung vorhanden ist, denn das Leitungswasser ist zum unmittelbaren Begießen meistens viel zu kalt. Es ist für die Pflanzen besser, wenn sie mit etwas wärmerem Wasser begossen werden, das, wie man zu sagen pflegt, etwas abgestanden ist. Um das zu ermöglichen, werden am besten Fässer verwendet. Man kann nun entweder ein großes Faß halbieren und beide Hälften frei aufstellen, wie das ja meistens unter der Dachrinne geschieht, oder das Faß ganz lassen. Nun sind ohne Zweifel die besten und dauerhaftesten Wassersäuer die Leinöl-, Firnis-, Schmieröl- und Petroleumsäuer, nachdem sie gründlich gereinigt worden sind. Denn einmal darf für diese Säuer nur bestes Holz in sorgfältiger Arbeit verwendet werden, und zum andern ist deren Holz mit den fettigen Massen gründlich durchtränkt und dadurch haltbar geworden. Vor ihrer Verwendung müssen bei den Fässern die Reifen allseitig gut angetrieben werden, dann empfiehlt es sich, sie am Boden und der Seitenwandung mit heißem Teer zu streichen und ihn gut antrocknen zu lassen. Die auf dem Erdboden und unter Dachrinnen stehenden Fässer ruhen auf Steinen oder Unterlagsböden, damit der Faßboden nicht so leicht fault. Zum Einstellen des Fasses in die Grube wird diese reichlich groß ausgehoben und dann der Boden der Grube mindestens 20 cm hoch mit kleinen Steinen bedeckt. Das Faß wird je nach seiner Größe so weit eingestellt, daß es etwa 30 bis 40 cm aus der Erde herausragt, damit sich kein Anhalt leicht herausheben läßt, und dann wird der Raum zwischen Faß und Grabenwand ebenfalls mit kleinen Steinen ausgefüllt. Dadurch sichern alle Niederschläge rasch in die Tiefe, und das Faß bleibt lange verwendungsfähig.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Schimmelflecke entfernt man von Leder mit Holzessig und fettet das Leder dann gut ein; von Tapeten mit einer Lösung von zwei Teilen Salzsäure und acht Teilen Spiritus. Man tupft damit die Tapeten mit einem Wattebausch ab. Zuerst legt man den obenauf liegenden Schimmel leicht mit einem Besen ab. Al.

Spargelgemüse mit Morcheln und Kriebeln. Spargel von beliebiger Stärke schälen und schneide man in kurze Stücke, doch nur, soweit er mürbe ist, wasche und lege sie in einen Topf, gieße kochendes Wasser darauf und lasse sie kochen. Die gut gereinigten Morcheln läßt man ebenfalls weich kochen; sie brauchen ungefähr zwei Stunden. Alsdann nehme man einen Löffel und bereite von gewöhnlicher Butter oder Krebsbutter und Mehl so viel helles Schwingmehl, als zur Soße nötig; dann fügt man etwas Muskat und Zucker hinzu, gleicht nun halb und halb heiße, kräftige Fleischbrühe und Spargelbrühe dazu und läßt dies einmal zusammen aufkochen. - Hierauf gibt man Spargel und Morcheln, welche man gut abtropfen ließ, dazu, sowie ausgeschälte Krebschwänze und kleine Scheren, läßt das noch ein wenig mitkochen, aber nicht lange, sonst setzt die Krebsbutter ab, weshalb es gut ist, alles erst kurz vor dem Anrichten fertigzumachen. Beim Anrichten legt man die großen Scheren von den Kriebeln, die auf einer Seite aufgeschnitten sind, kräftig um die Schüssel. Hat man keine Fleischbrühe, so kann man Spargelbrühe nehmen und die Soße zuletzt mit Eigelb abrühren. Die Morcheln muß man mit wenig Wasser kochen, da sie sehr leicht auskochen oder man kann auch dieselben in der Fleischbrühe kochen, die man angießt. Ad. in R.

Kurzfälliger Magenbitter ist ein sehr beliebter Bitter, dessen Zusammenstellung sehr leicht ist, da man nur fertige Tinkturen und Auszüge nimmt. Man besorge sich aus einer Apotheke oder besser Drogeriehandlung, aber nicht zu Rezeptpreisen, sondern zu Handverkaufspreisen, folgende Tinkturen: 20 g Cascarillatinktur, 55 g Zimmettinktur, 55 g gebrannte Zuckertinktur, 175 g Pomeranzentinktur, 112,5 g bittere Tinktur, 112,5 g aromatische Tinktur, 112,5 g Pomeranzentinktur, 1500 g verdünnter Weingeist (60 bis 61 Gewichtsprozent). Weiter werden 900 g weißer Sirup benötigt, den man sich sehr einfach durch kurzes Aufkochen von drei Teilen Zucker und zwei Teilen Wasser herstellen kann. Alle Zutaten, gut vermischt und einige Zeit stehen gelassen, geben einen vorzüglichen Magenbitter. Rhs.

Neue Bücher.

Praxis im Zimmergarten. Von Dr. E. a. d. e. 271 Seiten, 6 Farbtafeln, 15 Schwarztafeln und 301 Fotos und Zeichnungen. Verlag Fritz Pfennigstorff, Berlin W 57. Preis in Ganzleinen 8 RM.

Dem Blumenliebhaber wird hier gezeigt, wie man durch Pflanzenspflege ohne viel Mühe, Zeit und Geld die Gazeinsfreude im eigenen Heim steigern kann. Der Verfasser führt den Leser zunächst in die Grundlagen der Pflanzenspflege ein und weiß dabei unterhaltend über Licht, Luft, Wasser- und Düngungsverhältnisse zu berichten. Auch über Pflanzenkrankheiten und -schädlinge erfahren wir alles, was man zur verständnisvollen Anzucht und Pflege wissen muß. Dem geht das Herz nicht auf, wenn er von Nelken, Leuköien, Rejeda, Rosen, Hortensien, Geranien, vom Weihnachtsstern, den Fuchsin, Azaleen, Alpenrosen, Pantoffelblumen, vom fleischigen Lieschen, von Tulpen, Hyazinthen und anderen Blumen hört, die schon zu Urgroßmutterzeiten bekannt waren. Wer kennt die vom Verfasser beschriebene Behandlung der Farne und Bärlappgewächse, des Gummibaums und Feigenbaums, der Zimmertannen und -leiden, der Palmen und Agaven? Was Forscher entdeckten, Sammler und Gärtner an Raritäten für das Zimmer als brauchbar gezüchtet haben, finden wir hier. Das außergewöhnlich reichhaltige ein- und mehrfarbige Bildmaterial ist dabei ein guter Helfer. Mit Recht kann daher das Buch jedem Anhänger der Zimmerblumenkultur empfohlen werden, es wird sich bestimmt bezahlt machen. Al.

tenden. Die Ausgaben in der Zollinhaltsklärung sind möglichst für jedes einzelne Palet getrennt einzutragen.

—* **Sonderfahrt nach Helgoland.** Die Reichsbahndirektion Elberfeld wird vom 12. bis 15. Juli d. J. ihre erste diesjährige Sonderfahrt nach Bremen-Helgoland-Hamburg veranstalten. Aus diesem Anlaß wird ein billiger Sonderzug 3. Klasse von Düsseldorf-Hbf. und Köln-Hbf., über Elberfeld—Hagen—Unna nach Bremen-Hbf. verkehren, der an folgenden weiteren Einsteigeplätzen halten wird: Dülmen, Ohligs, Bohnwinkel, Elberfeld-Hbf., Barmen-Hbf., Barmen-Mittershausen, Hagen (Westf.), Schwerte und Unna. Von den Seitenstrecken bestehen mit fahrplanmäßigen Zügen gute Anschlüsse an den Sonderzug und zwar von Solingen-Hbf. in Ohligs, von Wipperfurth über Lennepe in Barmen-Mittershausen, von Witten-West, Plettenberg und Brügge in Hagen (Westf.), von Herlohn, Arnsberg und Menden (Kr. Herlohn) in Schwerte, von Soest in Unna. Neben der im Durchschnitt 22,50 RM. kostenden Eisenbahnfahrkarte wird ein Gutscheinheft im Preise von 35,80 RM. für drei Übernachtungen in Bremen, Helgoland und Hamburg, Dampferfahrten, Mittag- und Abendessen, Rundfahrten, Besichtigungen usw. ausgeben. Anmeldungen für die Sonderfahrt werden nur bis zum 25. 6. bei den Fahrkartenausgaben und beim Büro der Reichsbahndirektion Elberfeld (Nebenanschl. 155) entgegengenommen. Nach diesem Zeitpunkt können Anmeldungen nur noch angenommen werden, wenn die Höchstteilnehmerzahl noch nicht erreicht sein sollte.

—* **Wachholderbeeren** sind ein beliebtes Hausmittel. Sie regen den Appetit an und helfen gegen Magenverstopfung und Verdauungsschwäche. Man gebraucht die Wachholderbeeren in Form eines Aufgusses von 50 zerquetschten Beeren auf ein viertel Liter Wasser, von dem man morgens und abends eine Tasse trinkt. Kneip verordnet die reine Beerenkur, indem er den ersten Tag 4 Beeren, den zweiten 5, den dritten 6 Beeren usw. kauen ließ bis auf 12 Tage zu 15 Beeren, dann wieder stufenweise abwärts, jeden Tag eine Beere weniger bis anfangs. Die Beeren wirken auch vorteilhaft auf die Tätigkeit der Nieren, so daß Wachholdertee gegen Stein- und Griesleiden, wie auch gegen Gicht und Rheumatismus zu empfehlen ist. Der aus den Beeren bereite Wachholderjast ist ein vorzügliches Blutreinigungsmittel.

Halver

—0 **Polizeiliches:** Gefunden: Eine Damenuhr. Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

—0 **Auf Anregung der Gewerbl. Mittelstandsvereinigung** ist von der Polizeiverwaltung im Hinblick auf den am Kirmessonntag zu erwartenden Fremdenverkehr und zur Befriedigung der damit hervortretenden besonderen Bedürfnisse in den offenen Verkaufsstellen in der Drischalt Halver am Sonntag, dem 22. Juni 1930, ein Gewerbebetrieb von 14—18 Uhr (nachmittags 2—6 Uhr) zugelassen worden.

—1 **Kirmes in Halver.** Die Kirmesstage werfen ihre Schatten voraus; in der Frankfurter-, Bahnhof- und Kronprinzenstraße regen sich fleißige Hände um den Aufbau der Wubdenstadt für die Festtage zu vollenden. Eine große Zahl Schausteller hat sich eingefunden und wird die diesjährige Kirmes in großem Rahmen aufgestellt werden. Als Neuheit ist in diesem Jahr erschienen: der Elektro-Selbstfahrer oder die humoristische Fahrtschule, der Elektro-Toboggan-Vergnügungspark, das beliebte lustige Teufelsrad, das moderne Theater „Im Tempo der Zeit“, Deutschlands schwerstes Geschwisterpaar Paula die Fette und Anita die Rette, Schäfers Elektro Wiener Praterred für Jung und Alt und an der Leie ein Elektro Etage-Karussell, weiter Karussells, Schanckeln, Schiegebuden, Schaubuden etc. fehlen ebenfalls nicht. Die Gaststätten haben sich gleichfalls für den großen Verkehr gerüstet und einzelne sogar unterhaltende Truppen engagiert. Im Haus zur Fuhr findet an beiden Tagen Ball mit Stimmungsmusik statt; bei Geschwister Fasbender tritt das Komiker-Ensemble „Timmers lust'ge Welt“ auf; im Gasthof zum Jägerhaus konzertiert das weltberühmte Trio und Jazzband Winkelsträter Orchester; Hotel zum Löwen ist an beiden Tagen Tanz mit Stimmungsmusik. So bietet sich Gelegenheit nach allen Seiten zu amüsieren. — Die unter der Rubrik Kirmes in Halver aufgeführten Inserate empfehlen wir einer gefl. Durchsicht.

—1: **Am Sonntag** wird Herr Pastor Rauch aus Buer-Erle bei uns den Gottesdienst halten. Es ist ein festlicher Gottesdienst aus Anlaß des großen Gustav-Adolf-Festes in Lüdenscheid. Das Presbyterium hat allen würdigen Schmuck für den Gottesdienst vorgesehen: Kirchen- und Posaunenchor wirken dabei mit. In dem Gottesdienst werden auch die Freizeitgäste anwesend sein. Sie treffen Samstagabend kurz nach 7 Uhr bei uns ein und werden dann ihren Quartieren zugeführt werden. — Da in diesen Tagen auch zum 400. Male es sich jährt, daß in Augsburg das Evangelische Bekenntnis Kaiser und Reich übergeben wurde, so wird am Sonntag die Kirche mit der Kirchenflagge beflaggt sein. Zwischen 12 und 1 Uhr ist Glockengeläut.

—1: **Einschränkung des Schützenfestes.** In ihrer Generalversammlung beschloß die Schützengesellschaft in Folge der wirtschaftlichen Not ihr sonst auf mehrere Tage berechnetes Schützenfest in diesem Jahre nur an einem Tage, Sonntag, den 6. Juli mit einem am Vorabend vorauseilenden Militärkonzert zu feiern. Den musikalischen Teil des Festes hat die gesamte Reichswehr-Art. Kapelle Nr. 6, Werden a. d. Aller in Stärke von 20 Mann übernommen, eine Kapelle, welche unter Leitung des Herrn Musikmeister Kaus, früherer Leiter des Stadt. Orchesters Lüdenscheid, einen künstlerischen Auf genießt. Der Festzug wird einfacher gehalten — Königswagen und Königs-schießen fallen aus — dafür ist ein großes Preis- und Sternschießen vorgesehen. Seit fast hundertjährigem Bestehen des Vereins ist es das erste Mal, daß ein Schützenfest ohne König und eingeschränkt gefeiert wird. Die Vorarbeiten für das Fest werden jetzt mit aller Dringlichkeit aufgenommen. Das nähere Programm ist auf den aus-hängenden Plakaten ersichtlich.

Kierspe-Bhf.

—b Die Bau-tätigkeit, über deren Beginn bereits im Anfang dieses Jahres kurz berichtet wurde, hat sich, entgegen den gehegten Befürchtungen in einem weit größeren Umfange entwickelt, als man erwartet hatte. Anstelle des im letzten Winter abgebrannten Wohnhauses mit Stallgebäude des Landwirts Paul Boeder auf Loh ist unter Leitung des Architekten Nigge ein bedeutend erweitertes Wohn- und Wirtschaftsgebäude entstanden. Der Bau ist so weit fortgeschritten, daß man ihn bereits teilweise beziehen konnte. Im Bollwerk hat der Hufschmied Peter Cramer ein großes Wohn- und Geschäftshaus erbaut, welches in Kürze bezogen werden kann. Herr Cramer beabsichtigt voraussichtlich noch in diesem Jahre eine neuzeitlich eingerichtete Huf- und Wagen-schmiede zu bauen. Im

gleichen Ortsteil hat der Fabrikant Otto Bachhaus, Loh mit dem Bau eines umfangreichen Fabrikgebäudes begonnen. In demselben sollen Folierpreßteile angefertigt werden. In der Grüne zwischen Bollwerk und Vollme hat der Hammer-schmied F. Linde mit dem Bau eines Wohnhauses begonnen. Sodann ist das Mädchenheim in Erle bei Grünbaum um ein beträchtliches vergrößert worden, um weitere Speisefäle bzw. Aufenthaltsräume zu schaffen. Anstelle des abgebrannten Wohnhauses des Landwirts Schulte in Bungenroth ist ein neues Gebäude entstanden und bereits bezogen worden. Im Behtal in Kierspe-Bhf. sind ebenfalls zwei Neubauten errichtet worden, wovon einer dem Hufschmied Ewald Wirth gehört, während der andere, welcher in der Hauptstraße Werkstatträume aufweist von dem Stellmachmeister Otto Schmidt gebaut, und in Kürze bezogen wird. Auf der Windmühlstraße hat der Bahnarbeiter Ewald Diefel ein Zweifamilien-wohnhaus bauen, welches auch in nicht allzu langer Zeit unter Dach gebracht werden wird. Die Wilhelmstraße wird ebenfalls durch zwei Neubauten bereichert, und zwar ist dasjenige des Bauunternehmers Aug. Hüttenbräuer in den nächsten Tagen bezugsfertig, während an demjenigen des Kaufmannes Alfred Linden mit der Ausführung des ersten Stockwerkes begonnen worden ist. An das Wohn- und Geschäftshaus des Fabrikanten W. Kuhlber ist ein großer und geräumiger mehrstöckiger Anbau entstanden, welcher neuzeitlich eingerichtete Fabrikationsräume aufweist. Ebenfalls hat der Fabrikant Hefendahl an seiner Villa einen modernen Erweiterungsbau errichtet, welcher bereits bezogen werden konnte. Der Fabrikant Willi Junke hat sein altes Wohnhaus zum Teil niederreißen und durch einen schmalen Wiederaufbau vergrößern lassen. Die Arbeiten schreiten gut voran, so daß der Bau baldigst in Benutzung genommen werden kann. In Wildenbühl ist der Wohnhausneubau der Ww. Laatsch unter Dach gebracht und das Kellergeschoß des Neubaus Rotstein fertiggestellt worden. Das schon länger ausgeschachtete Wohnhaus des Herrn Heintz. Schmidt auf dem Krähenboden ist so weit vorge-schritten, daß der Rohbau in Kürze vollendet sein wird. Das abgebrannte Fabrikgebäude des Herrn Fißeler in Bor-dinghausen ist teilweise wieder aufgebaut und soll zu Wohnzwecken benutzt werden. In Kierspe-Dorf errichtet der Fabrikarbeiter Willi. Stod an der Hauptstraße ein großes Wohnhaus, an welchem die Ausschachtungsarbeiten durchgeführt sind. Sollte der geplante Bahnhofsumbau, sowie der Kirchbau in Kierspe-Bhf. in Angriff genommen werden können, so wird hierdurch das Ortsbild eine wesentliche Verschönerung erfahren.

Lüdenscheid, 20. Juni. 6000 RM. verloren — und wiedergefunden! In fräglichem Leichtsinne besuchte ein Mann, der 6000 RM. zu Lohnungszwecken in einer Mappe bei sich trug, eine Wirtschaft in einer Nebenstraße. Was da passiert ist, konnte genauer noch nicht ermittelt werden, jedenfalls fand man den Mann, wie der WGL. berichtet, mit blutendem Kopfe auf dem Hofe liegen. Er wurde zu einem benachbarten Arzt gebracht, und während dieser den Verband anlegte, rief der Patient: „Die Mappe mit 6000 RM. ist weg!“ Man stellte Nachforschungen in der besuchten Wirtschaft an und fand die Mappe mit dem gesamten Inhalt in einer Ecke unter einem Stuhl. Man kann sich denken, zu welchen Auseinandersetzungen ob dieses Vorfalls es zwischen den Beteiligten gekommen ist.

Gleichgültigkeit?

Zeitung und Zeitung ist niemals dasselbe. Jede Zeitung hat ihre persönliche Note, die sich in der Politik, in der Vertretung heimatischer Interessen, im Wirtschaftsteil, im Unterhaltungsteil ausdrückt. Die glückliche Verbindung aller Faktoren zu einem einheitlichen Ganzen bietet Ihnen das Heimatblatt „Allgemeiner Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Lüdenscheid, 20. Juni. Vom Talsperrenbau. Nachdem die Vorarbeiten und Verhandlungen zu einem gewissen Abschluß gelangt sind, dürfte in Kürze mit den Arbeiten zur Herstellung der neuen Straße zum Talsperren-becken begonnen werden. Die Straße beginnt bei Piepers-loh, führt dann durch die große Kurve nach Schwirndahl zu, weiter an der Höhenmühle vorbei über die neue Brücke nach Silberberg, und von dort nach Neuenmühle. Von Tref-finghausen aus wird ein Zufahrtsweg gebaut werden. Zahlreiche Erwerbslose werden bei diesen Arbeiten für einige Zeit Arbeit und Brot finden.

Lüdenscheid, 20. Juni. Autobusverkehr zwischen Lüdenscheid und Altena. Es ist damit zu rechnen, daß der Autobusverkehr zwischen Lüdenscheid und Altena Wirklichkeit wird. Vorgesehen ist für die Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober d. J. die provisorische Ein-richtung eines Pendelverkehrs an Werktagen. Die Wagen sollen zunächst in der Zeit von 14 bis 19 Uhr stündlich verkehren. Am Haltestellen sind vorgesehen Karlsplatz, Klein-bahnhof, Oberrahmede 1, Zum Hohl, Mühlenrahmede, Steinerne Brücke und Hauptbahnhof Altena. Die Fahrzeit beträgt 40 Minuten, vom Karlsplatz bis zur Ein-station. Bei entsprechender Benutzung wird diese Auto-buslinie beibehalten und weiter ausgebaut werden. Ferner schweben Verhandlungen betr. Einrichtung einer Auto-buslinie nach Werdohl.

Attendorf, 19. Juni. Bei dem letzten Ge-witter wurde auf einem Felde ein Pferd der Domäne Ewig vom Blitz erschlagen. Der Führer des Pferdes, der in ge-ringer Entfernung stand, blieb unverletzt.

Fröndenberg, 19. Juni. Fünf Kühe vom Blitz erschlagen. Schlimmen Schaden verursachte ein Blitzschlag im nahen Bilmersich. Dort hatten sieben Kühe des Landwirts Karl Latagahn unter einem Baum Schutz ge-sucht. Plötzlich ging ein Blitz nieder und tötete fünf Kühe auf der Stelle. Die anderen beiden Tiere erholten sich wieder.

Das Hauptverfahren im Bombenlegerprozeß eröffnet.

Terminfestsetzung demnächst. In dem Altonaer Verfahren wegen der Bomben-attentate hat die Strafkammer nach Ablauf der den Ange-schuldigten bewilligten Erklärungsfrist nunmehr das Haupt-verfahren vor dem Schwurgericht gegen die Ange-schuldigten Heim, Voss, Nidels, Schmidt, Rathjen, Nebling, Wiborg, Johnson, Weichte, Matthes, Hennings, Vid jun., Lühmann, Becker, Mencke, Kieper, die Eheleute Holländer, Vossen, Samens und Bruno von Salomon eröffnet. Mit Bezug auf die Ange-schuldigten Heim, Voss, Nidels, Schmidt, Nebling, Johnson und Kieper hat die Strafkammer Fortdauer der Unter-suchungsbefehl beschlossen. Die übrigen Ange-schuldigten, deren Verfahren nach Altona abgegeben worden ist, sind außer Verfolgung gesetzt worden. Die Anberaumung des Haupt-ver-handlungstermins ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Schmelings Titel anerkannt.

Der Spruch der Vor-kommission. Die New Yorker Vor-kommission hat in ihrer Sitzung am Donnerstag die Weltmeisterschaft Schmelings end-gültig anerkannt. Die Kommission empfahl die neue Aus-tragung eines Kampfes für den Oktober d. J.

Was man noch wissen muß.

Anschlag auf das polnische Generalkonsulat in Berlin. Von unbekannten Tätern wurde in den späten Abend-stunden ein Anschlag auf das polnische Generalkonsulat in Berlin verübt. Unter „Nieder!“-Rufen wurden einige Fenster-scheiben der Bureauräume eingeworfen. Die polizeilichen Er-mittlungen wurden sofort aufgenommen.

Riesenbrand in Mähren.

Wie aus Brünn gemeldet wird, brach in Oppatau bei Trebitch ein großer Brand aus, der bis in die Nacht hinein wütete. Trotz der Anstrengungen der Feuerwehren aus der weiteren Umgebung brannten bisher 40 Häuser nieder.

Was man noch wissen muß . . .

Bergwerkstatastrophe in Südafrika.

Nach einem Telegramm aus Kapstadt wurden in den Reef-Bergwerken durch niedergehende Gesteinsmassen sieben eingeborene Bergarbeiter getötet und zehn verwundet. Die Bergungsarbeiten bereiten große Schwierigkeiten.

Automobilunglück in Frankreich.

Bei Tarbes verunglückte an einem mit 24 Personen be-setzten Autobus die Bremse, so daß der Wagen in rasender Fahrt die abschüssige Chaussee hinunterraiste. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Drei Insassen wurden getötet und 10 schwer verletzt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 19. Juni.

Staatsgerichtshof wegen der Grundsteuerverordnung angerufen.

Berlin. Wie die Nationalliberale Korrespondenz erfährt, hat die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei wegen der Grundsteuerverordnung die Entscheidung des Staats-gerichtshofs angerufen. Die Regierungsparteien waren bei der Abstimmung im Plenum über die von ihnen selbst bean-tragte Schaffung von besonderen Staatszuschlägen zur Grund-vermögenssteuer so schlecht vertreten, daß es angesichts der ge-schlossenen Opposition sämtlicher anderen Parteien, die sich an der Abstimmung nicht beteiligten, zu seiner Beschlussfassung des Landtags kam. Die Regierung verfügte nunmehr durch No-tverordnung die Erhöhung der Realsteuer und der Ständige Ausschuß, in dem die Befürworter der Steuer die Mehrheit hatten, stimmte zu. Diese Abstimmung fand schon am nächsten Tag nach der Vertagung des Landtages statt. Nunmehr wird der Staatsgerichtshof zu prüfen haben, ob der lediglich für un-gewöhnliche Notstände eingefetzte Ständige Ausschuß des Lan-dtages verfassungsmäßig befugt war, seinerseits eine Notver-ordnung mit Gesetzeskraft zu genehmigen.

Die Kosten des Varmat- und des Antistier-Prozesses.

Berlin. Wie der Antistier Preßedienst der Ant-wort des preussischen Justizministers auf eine kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneter entnimmt, sind in der Straf-sache gegen Varmat und Genossen der Staatsanwaltschaft I in Berlin an baren Auslagen insgesamt 182 644,06 Mark ent-fallen, von denen 119 203,95 Mark auf Zeugen- und Sach-verständigengebühren entfallen. In der Strafsache gegen Antistier der Staatsanwaltschaft I in Berlin beträgt der Ge-samtbetrag der entstandenen baren Auslagen 67 270,45 Mark, wovon auf die Vergütungen der Zeugen und Sachverständigen 52 634,85 Mark entfallen.

Die Arbeitszeit im Kohlenbergbau.

Genf. In der Kommission für die Regelung der Arbeits-zeit im Kohlenbergbau sind heute sämtliche Anträge über die Festsetzung einer einheitlichen Arbeitszeit abgelehnt worden. Auch der Antrag der deutschen Regierung hat keine Mehrheit gefunden. Damit sind die Verhandlungen in einem der wich-tigsten Punkte vorläufig gescheitert, und die Aufstellung einer internationalen Konvention über die Regelung der Arbeits-zeit im Kohlenbergbau durch die jetzige internationale Arbeits-konferenz ist fraglich geworden. Die Kommission setzt die Be-ratungen über die anderen Bestimmungen der Konvention fort.

Schriftleitung: Wilh. Bell Jr., Halver i. Westf.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 22. Juni Vorm. 10 Uhr Gottesdienst zum Provinzial-Gustav-Adolf-Fest Eröffnung der Freizeit. Pastor Rauch aus Buer-Erle (Mitwirkung der Chöre) 11 Uhr Taufen. Kindergottesdienst Pastor Rauch Bücherausgabe der kirchl. Volksbibliothek. Diens-tag abds. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abds. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abds. 8,30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag, 21. Juni Gebetsstunde fällt aus. Sonntag, Jünglingsverein Kirmesausschlag mit Abkochen. Abmarsch 6 Uhr Ecke Amtsstraße (A. Turck). Jungfrauenverein gemeinsamer Spaziergang, Abmarsch 2 Uhr nach vom Vereinshaus. 4,30 Uhr Bibelfunde eventl. Teilnahme am Freizeitvortrag: Montag 8 Uhr Jünglingsverein Spielabend (Carlsöhle). Mitt-woch 8,30 Uhr Stillebisvortrag von P. Müller-Schwefe. Freitag 8,30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein. Sonntag, den 22. Juni nach-mittags 2,30 Uhr Ausflug. Donnerstag, den 26. Juni abds. 8,30 Uhr Bibelbesprechung.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstr. 27a Sonntag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 1,30 Uhr ge-meinsamer Ausflug. Donnerstag abends 8,30 Uhr Bibelfunde (C. Schirp).

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, den 21. Juni 6,30 Uhr Frühmesse, 8,30 Uhr Hochamt.

Ev. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ruhr aus Amelungen Diens-tag 8,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 8 Uhr Kirchenchor.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag 9,30 Uhr Gustav-Adolf-Fest-Gottesdienst. Pastor Thielcke aus Rheine, 2 Uhr Ausflug des Kinder-gottesdienstes. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Mon-tag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr Jung-mädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Bibelfunde. Donnerstag 8,30 Uhr Vorbereitung zum Kinder-gottesdienst. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,30 Uhr Gottesdienst. Montag 8,30 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Freitag 8,30 Uhr Kirchen-chor.

Kierspe-Bhf. Sonntag: 9 (nicht 10) Uhr Gottesdienst. 10 (nicht 11) Uhr Kindergottesdienst. 4 Uhr Bibelfun-de. Dienstag 8,30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Freitag 8,15 Uhr Frauen-hilfe. 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsvereins.

Kirmes in Halver

Wo ist was los?

am Sonntag, den 22. Juni u.
Montag, den 23. Juni 1930

Wo ist was los?

Neu für Halver!

Der Elektro-Selbstfahrer oder die humoristische Fahrschule

ist während den Kirmestagen auf dem Platze
dem Postamt gegenüber aufgestellt,

woselbst Jung und Alt seine Fahrkunst versuchen kann.
Jeder steuert sein Auto selbst ohne Führerschein!
Rechts fahren! — Links überholen? — Bei Eröffnen
des Signals mit dem Fuß auf den im Wagen befindlichen
Hebel treten.

Bei uns fährt der Sohn den Vater,
Die Tochter die Mutter und umgekehrt.

Größtes Amusement am Platze!

Es ladet ergebenst ein

Bruch & Hartmann.

Wissen Sie es schon?

Zur Kirmes in Halver gastiert zum ersten Mal

Mark's Elektro-Toboggan

Riesenrutschbahn mit 60 m. Rutschfläche. — Bequeme Auf-
fahrt mittels Laufriemens — Für den Besucher ein amüsantes
Vergnügen. Jubel u. Lachen ohne Ende. Bomben-Lacherfolg.
Mark's Toboggan ist u. bleibt die schönste Vergnügungstätte
für Jung und Alt.

Darum Haupttreffpunkt für jeden Kirmesbesucher auf dem
Elektro Toboggan-Vergnügungspalast
in der Bahnhofstraße.

Neu Das größte und höchste Neu

Vergnügen am Platze.

Zum ersten Mal in Halver an der Bahnhofstrasse

Schäfers

Elektro-Wiener-Praterad

Jung und Alt, Groß und Klein,
ein jeder muß damit gefahren sein.

Funkspruch!

Das weltberühmte

Trio u. Jazzband Winkelsträter

kommt

am Sonntag, d. 22. u. Montag, d. 23. Juni

nach Halver

und gastiert im

Gasthof „zum Jägerhaus“

Die Winkelsträter-Kapelle hat auf Ersuchen der
Stadt Zürich bei der Ueberfahrt des Z. R. III
auf radiotelegraphischem Wege die Begrü-
ßungsmusik in alle Welt hinaus ausgeführt.

Zu freundlichem Besuch ladet ein

Gustav Lückmann.

Haus zur Fuhr

— .. An beiden .. —

— .. Kirmestagen .. —

B. A. L. L.

mit stimmungsvoller Musik

wozu wir freundlichst einladen.

Die Bürgerschaft machen wir besond.
auf den am Kirmesmontag stattfindenden

Hausball aufmerksam.

Die größte Sensation

auf der Kirmes!

Modernes Theater:

„Im Tempo der Zeit“

aufgebaut vor Vosses Scheune.

Näheres Programm zeigen die aus-
hängenden Plakate.

Während der Kirmestage

steht mein

8siger Gesellschaftswagen

zur dauernden Benützung am

Gasthof „zur Leye“ Halver

zur Verfügung.

Wilhelm Fingerhut, Hohl, : Ruf 385.

Sonntag sind die

Geschäfte von 2—6

Uhr nachm. geöffnet.

Was man sehen muß!

Deutschlands schwerstes Geschwisterpaar

Paula die Fette,

Anita die Nette,

Zu sehen auf dem Marktplatze.

Achtung!

Neu für Halver!

Das beliebte, lustige

Teufelsrad

ist aufgebaut.

Neubau Adler.

Wollen Sie einmal herzlich lachen,

besuchen Sie das lustige Teufelsrad.

Abwechselnde Szenen, u. a. humorist.

Vorkampf, interessant. Würfelschnappen.

Tränen werden gelacht.

Nur Zuseher ist das größte Vergnügen!

Amüsant für Jung und Alt.

Nur Eintrittsgeld, fahren ist frei!

Achtung!

Restaurant Fasbender!

Großes

Instrumental-, Vokal- u. theatr.

Konzert

ausgeführt von dem bekannten

Musik-, Gesang- und Komiker-

Ensemble

Timmers lust'ge Leut'

Alex Brölls der geniale Homo-

rist und Komiker, u. a. Timmers

Theater kleiner

Menschen.

Wer recht herzlich lachen will,

der komme zu uns.

Anfang 5 Uhr. — Eintritt —.50 RM.

Achtung!!

Zum ersten Mal
in Halver

Unser

Elektro- Etagen-Karussell

ist neben dem

Gasthof zur Leye aufgestellt.

Es ladet freundlichst ein

Der Besitzer.

Gasthof zur Leye

hält sich den Kirmesbe-
suchern best. empfohlen

Ia. Dortmunder u. Pilsener Biere

Gute bürgerliche Küche

Schattige Gartenanlagen —

AN BEIDEN KIRMESTAGEN

TANZ.

Hotel zum Löwen.

Auf dem
Marktplatz
ist aufgestellt:

Schieß- und Verlosungs- halle

von

Karl Gräfe
aus Lüdenscheid.

Am Posthaus
finden Sie

Rufenbergs

modern. Salon-

Schiffschaukel

mit den beliebtesten

leichten Schiffen,

sowie für unsere Kleinen

das bevorzugte

Auto- u. Fahrrad-

Karussell.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 22. Juni 1930,
findet auf dem Flugplatz bei Kierspe eine
Flugveranstaltung statt.

Für die Zuschauer sind aus sicherheits-
polizeilichen Gründen besondere Zuschauerplätze
gegen Entgelt eingerichtet und der Aufenthalt
außerhalb dieser Zuschauerplätze ist strengstens
verboten.

Das Betreten der umliegenden Anhöhen,
der bestellten Acker und der Weiden ist wegen
der damit verbundenen Lebensgefahr während
der Veranstaltung strengstens untersagt.

Die Hölzstraße vom Ausgang aus dem
Hohlweg bis zum Schuttabladeplatz oberhalb
Wolzenburg ist für den durchgehenden Verkehr
wie den Aufenthalt gesperrt. Kraftwagen und
sonstige Fahrzeuge dürfen auf dem großen Spiel-
platz neben der Turnhalle in Kierspe. Die
Straße Wildenkuhler- Tings Vinde ist für den
Fuhrverkehr geschlossen, für Fußgänger die zum
Flugplatz wollen, ebenso geöffnet wie die Linden-
straße und die übrigen Zugangswege.

Übertretung dieser sicherheitspolizeilichen
Anordnung wird bestraft.

Kierspe, den 19. Juni 1930.

Die Polizeiverwaltung:

Hiltebrand, Bürgermeister.



Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben.

Heute früh gegen 9 Uhr entschlief sanft
infolge Altersschwäche unsere innigstgeliebte
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Ww. Theod. Wiebusch

Emilie geb. Bever

im Alter von 83 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auf dem Wiebusch, Erlen, Anschlag, Dorn-
bach, im Wiebusch, Lüdenscheid und Hückes-
wagen, den 19. Juni 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 21. Juni er.
nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend verboten.

Vereinsdrucksachen

fertigt schnellstens an

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.

Flugtag

in Kierspe

22. Juni 15 Uhr

Flugzeugausstellung

Es werden gezeigt:

Luftschleppzug

der D-Zug der Lüfte.

Raketentflugzeug

des bekannten Segel-

fliegers Espenlaub.

Kunst-Segel- u. Rücken-

flüge, Fallschirmabspr.

Hochschule des Fliegens

Chefpilot Kern.

Eintrittspr. M. 0.50, 1.- u. Start-

platz M. 2.-, Kinder die Hälfte.

Das Baden

in meinem Badeteich

(Volsenbach) ist

verboten.

Zu widerhandlungen wer-

den zur Anzeige gebracht.

Werner Lüsebrink,

Halver.

Vin mit hochtragenden

und-zurücktragenden

Rühen

in Kierspe-Bhf.

Heinrich Rachel, sen.

Kierspe-Bhf.

Telefon Nr. 655.

Schießgesellschaft
Halver.

Sonntag, d. 22. Juni

ab 9 Uhr

Schießen.

Restaurant

zum Deutschen Eck

Oeckinghausen.

Am Sonntag, d. 22. Juni

Tanz

Eintritt frei!

Spezialitäten

Kaffees

1/4 Pfd. schon von 70 Pfg. an

Otto Meisterjahn,

Kierspe.

„Düngemittel“

Empfehle und halte auf

Lager vorrätig:

Deunafalpeter,

Natronalpeter,

Kalkalpeter,

Kaliammonalpeter,

Kalkammon,

Kalkstickstoff,

Amm.-Superphosphat,

5x10,

Amm.-Superphosphat,

9x9

Nitrophoska,

E. Zimmermann,

Ohl-Rönfahl,

Telefon Nr. 11 Rönfahl.

Mehrere gebrauchte

Pianos

gut erhalten zu

bequemen Bedin-

gungen abzugeben.

Roth & Junius

Piano-Fab. 1k

Hageni. W. 132

Bahnstr. 29.

Spargel

1. Sorte Pfd. 40 &

Otto Weber

Halver,

Frankfurterstraße 14.

Heimarbeit

schreibt Vitalis-Verlag

München.